

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftsst.: M. Gonzer, N24, Oranienburger Str. 26 (N10094). Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich, Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh



CORSO KONDITOREI KAFFEEHAUS

BESTELLUNGEN FÜR FEINE KONDITOREIWAREN
unter Telephon 20214 oder

Im Ladengeschäft Augustusplatz erbeten. Inhaber **Ernst Fischer**, früher langjähriger Pächter der Konditorei „Fürst Reichskanzler“

Singer Nähmaschinen sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singerhaus
Petersstraße 14
Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

Chronik der Woche

Die revisionistische Delegation auf dem XV. Zionistenkongreß. Berlin. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat die Revisionistische Union bei den Kongreßwahlen in den verschiedenen Ländern etwa zehntausend Stimmen erhalten. Sie wird auf dem Kongreß voraussichtlich zwischen 10 und 12 Mandate haben. Als revisionistische Delegierte werden bisher genannt: W. Jabotinsky, W. Tiomkin, M. Großmann, R. Lichtheim, Dr. S. Soskin, J. Paßman, Dr. J. Hoffmann (Riga), A. Feller (Bukarest), J. Israel (Sofia), A. Recanati (Saloniki). Das Zentralkomitee der Revisionistischen Union wurde für den 28. und 29. August zu einer Sitzung nach Basel einberufen.

Die Verteilung der Mandate auf die Welt-Wahl-Listen. London. Das Komitee, welches über die Verteilung der Mandate zum 15. Zionistenkongreß auf die Welt-Wahllisten der verschiedenen Parteien zu bestimmen hat, hat unter Zugrundelegung der Reststimmen die folgende Verfügung getroffen: Die Zionisten-Revisionisten erhalten 3, Misrachi 2, Poale Zion 2 Mandate, Allgemeine Zionisten 1, Hitachduth 1 Mandat. Bei dieser Verfügung wurden die Reststimmen aus Kongreßpolen noch nicht berücksichtigt und die Bestimmung unter der Voraussetzung getroffen, daß in Rumänien, Palästina und Ostgalizien keine Aenderung der bisher bekanntgegebenen Resultate erfolgt.

Dembowski zu 20jährigem Gefängnis begnadigt. K o w n o. Der jüdische Arbeiter Dembowski aus Keidan wurde bekanntlich unter der Beschuldigung, Kommunist zu sein, vom Feldgericht zum Tode verurteilt. Der Staatspräsident wandelte das Todesurteil in eine 20jährige Gefängnisstrafe um.

Die „Weißen Ritter“ drohen. London. Wie mitgeteilt wird, hat sich in England ein Antisemitenbund „Orden der Weißen Ritter“ gebildet. Die englische Presse verfehlt nicht, zum Ausdruck zu bringen, daß solche törichte Gründungen der britischen Nation keine Ehre bringen werden. Aus den Kreisen der „Weißen Ritter“ gingen nun „Westminster Gazette“ und „Daily Herald“ Drohbriefe zu.

Schwerer Autounfall des Rabbi von Munkacevo. P r a g. Rabbi Chaim Eliezer Spira von Munkacevo, der Hauptstadt Karpatho-Rußlands, ist in Karlsbad, wo er gegenwärtig zur Kur weilt, von einem Auto überfahren und ziemlich schwer verletzt worden. Rabbi Spira ist bekanntlich als das Oberhaupt der Chassidischen Richtung von Munkacevo ein scharfer Gegner des „Belzer Rebbe“ und seiner Gefolgschaft; er hat vor etwa einem halben Jahr viel von sich reden gemacht, als er gegen die Belzer Rabbiner-Familie und ihre Anhängerschaft den religiösen Bann sprach. Die Aufregungen des Kampfes haben seine Gesundheit so angegriffen, daß eine Karlsbader Kur für ihn notwendig wurde.

Ausdehnung der Funktionen der „COMZET“ auf die industrielle Arbeit. M o s k a u. Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat den Beschluß gefaßt, die Funktionen der „COMZET“ (Regierungskommission für jüdische Landansiedlung) in der Weise auszudehnen, daß diese Kommission neben ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der jüdischen Landkolonisation auch mit der Heranziehung der jüdischen Massen zur Industrie befaßt werden soll. Die Landkolonisation wird aber auch weiterhin das Hauptarbeitsgebiet von „COMZET“ bilden. Die Regierung hat die Leitung von „COMZET“ aufgefordert, ihr einen Arbeitsplan über die weitere Tätigkeit der Kommission unter Berücksichtigung des neuen Arbeitsfeldes zu unterbreiten.

Nathan Straus lebenslangliches Mitglied der Zionistischen Organisation. N e u y o r k. Die amerikanische Zionistische Organisation hat bekanntlich eine Aktion zur Gewinnung von mindestens 2000 lebenslanglichen Mitgliedern, die je 100 Dollar für den Reserve-Fonds zu leisten haben, eingeleitet. Unter den Personen, die sich bis jetzt als lebenslangliche Mitglieder haben eintragen lassen, sind zu nennen: Herr und Frau Nathan Straus, Herman Bernstein, Irma Lindheim, Norvin R. Lindheim, Frau I. G. Guggenheimer, Louis Lipsky, Henriette Szold, Fr. Archibald Silverman. Man hofft, bis 15. September die Quote von 2000 lebenslanglichen Mitgliedern voll zu haben.

Dr. S. Hurwitsch an der Spitze der russischen Handelsdelegation für Amerika. M o s k a u. An der Spitze der Handelsdelegation, die sich in diesen Tagen nach Amerika begeben hat, um die Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten wieder anzuknüpfen, steht der bekannte Wirtschaftler Dr. S. Hurwitsch, ein Jude.

Vierte Konferenz der Weltorganisation Zionistischer Frauen. B a s e l. Die Weltorganisation Zionistischer Frauen hält vom 28.—30. August d. J. in Basel, im Gebäude der Mustermesse, Blauer Saal, ihre Konferenz ab. 43 Delegierte aus 17 Ländern sind bis jetzt angemeldet worden. Die Konferenz wird durch eine Ansprache der Präsidentin der W. I. Z. O., Lady Samuel, eröffnet werden, Frau Edith Eder wird über „Wege und Ziele unserer Arbeit im Galuth“ referieren. Irwell, Fishman, Meisel-Schochat und Anita Müller-Cohen werden über Palästina-Arbeit, Hedwig Gellner über die Lage der Arbeiterin in Palästina, Johanna Steiner über die Stellung der neutralen Verbände zur W. I. Z. O., M. Markus über Finanz in Palästina und im Galuth berichten. Das Schlußwort der Exekutive wird R. Sleif sprechen.

Der Wirtschaftskampf der Juden in Polen

(Von unserem dortigen Berichterstatter)

W a r s c h a u, im August 1927.

Die Wiedergeburt Polens nach jahrhundertelanger Unterdrückung erzeugte jenes unbändige Freiheitsgefühl, welches wir betrüblicherweise in der Geschichte immer wieder finden: nämlich die Methoden der früheren Machthaber denen gegenüber anzuwenden, die in einem Abhängigkeitsverhältnis verblieben sind. Diese Eigenschaft scheint dem Einzelindividuum sowie Nationen eigen zu sein. Die Menschen wollen aus der Vergangenheit keine Schlüsse ziehen, wollen durch eigene Erfahrung nicht lernen. So ist es denn auch erklärlich, daß die wirtschaftliche Unterdrückung der Juden in Polen heute weit stärker ist als zur Zeit der russischen und österreichischen Herrschaft. Der Jude in Russisch-Polen, dem der Erwerb von Land vorenthalten war, wurde in die Bahn des Händlers gedrängt, so daß die überwiegende Mehrheit derselben das Gros des Mittelstandes bilden. Dieser Mittelstand lebte vom Warenhandel im Tauschverkehr zwischen Westeuropa und dem weiten russischen Hinterland. In Oesterreichisch-Polen (Galizien) lagen die Dinge ähnlich, wenn auch der Jude dort wesentlich mehr Freiheiten besaß. Die Freiheiten, die heute dem Juden in Polen gewährt werden, stehen wohl auf dem Papier, werden jedoch praktisch nicht angewandt, ja geradezu boykottiert. Die Auswirkungen dieses Boykotts — wie die indirekte Anwendung des numerus clausus u. a. m. — können in dem engen Rahmen dieses Artikels nicht erläutert werden und bei anderer Gelegenheit an dieser Stelle Erwähnung finden.

Vor allem war es Polen darum zu tun, einen eigenen Mittelstand zu gewinnen und konzentrierte sich ihr Kampf darauf, die Juden aus dieser Position zu verdrängen. Es dürfte bekannt sein, in welcher brutaler Art man zur Verwirklichung dieses Vorhabens schritt. Man entzog Juden die Konzession zum Schankgewerbe, wozu ein eigenes Schankstättengesetz zur Verschleierung der wahren Absichten geschaffen wurde. Mit dem Heranwachsen eines polnischen Kaufmannsstandes verschärfte sich der Konkurrenzkampf, der zu Ungunsten der Juden ausfallen mußte, da die Staatsmaschinerie den Polen zur Seite stand und das Tempo ihrer Entwicklung beschleunigte. So kam es, daß der wirtschaftliche Kampf, der in bezug des ungleichen Kräfteverhältnisses und der kulturellen Bedeutung einzig in seiner Art sein dürfte, den jüdischen Kaufmann und Händler in eine mißliche Lage brachte. Am 18. Dezember 1919, also kurz nachdem die junge polnische Republik entstand, wurde das Gesetz über die obligatorische Sonntagsruhe unter dem Titel: „Gesetz über die Arbeitszeit im Handel und in der Industrie“ beschlossen. Dieses Gesetz ist eine der schärfsten Waffen und sollte zur Vernichtung der jüdischen Kaufleute dienen. Laut diesem Gesetz wurde dem Juden das Recht genommen, am Sonntag sein Geschäft öffnen zu dürfen. Die Ungerechtigkeit dieser Verordnung kann nur derjenige verstehen, der die Struktur des öffentlichen Lebens in Polen kennt. Die Juden, die hier in kompakten Massen zusammenleben und in kultureller Beziehung ein Eigenleben führen, halten durchweg am Samstag ihre Geschäfte geschlossen. Der Regierung konnte

Hampel-Schirme und -Stöcke, Hainstr. 31

es nicht darum zu tun sein, die Juden von ihrer Tradition abzubringen, damit sie die Samstagsruhe aufgeben. Vielmehr ging sie bewußt darauf aus, den Juden dadurch zu schädigen, daß er zwei Tage in der Woche sein Geschäft geschlossen halten muß. Auf diese Weise wird die Verdienstmöglichkeit der Juden verringert. Konsequenterweise wird dabei das Ziel, den Juden immer mehr vom Handel zu verdrängen, verfolgt. Vergegenwärtigt man sich die Tatsache, daß in anderen Staaten, wo weniger Juden als in Polen leben, die religiösen Sitten und Bedürfnisse derselben berücksichtigt werden, so begreift man erst, wie schwer gerade in Polen die Gewissensfrage ist, vor die man die Juden gestellt hat.

Nun mag es wohl Menschen geben, die in ihrer Unkenntnis übliche europäische Verhältnisse zum Vergleich heranziehen und von der Anpassung der Minorität an die Gebräuche der Majorität sprechen werden. Wie gesagt: eine solche Argumentation setzt die Unkenntnis der hiesigen Verhältnisse voraus.

Polen ist in Wirklichkeit fast das einzige Land, wo der Jude in unveränderter Form sein national-kulturelles Leben führt. Dieser Tatsache Rechnung tragend und in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage des Landes ist es nur zu verständlich, daß die Sonntagsruhe ein wirtschaftlicher Schlag von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Auch darf nicht vergessen werden, daß es unter den Juden einen großen Prozentsatz Arbeiter gibt, deren Existenz von jüdischen Fabrikanten und Handwerkern abhängig ist, da jüdische Arbeiter im allgemeinen bei christlichen Firmen nicht angestellt werden. Der Schaden trifft somit auch den Arbeiter, der nur fünf Tage in der Woche arbeitet und in seiner Verdienstmöglichkeit beschränkt wird. Alle diese Umstände tragen dazu bei, die Wirtschaftskraft der Juden immer mehr zu schwächen. Kein Wunder also, daß den Polen diese Situation zur Stärkung ihrer Position im Konkurrenzkampf zuzunutzen kommt.

Der verstorbene polnische Sozialist Perl, von Geburt selbst Jude, trat seinerzeit gleichfalls für die obligatorische Sonntagsruhe ein und begründete seine Haltung vom Standpunkt der Assimilationsbestrebung aus. Leider blieb es ihm nicht vergönnt einzusehen, daß es in Polen nicht möglich ist, die Assimilation durch solche Mittel herbeizuführen. Trotz Inflations- und Deflationskrisen und trotz der Gewissensfreiheit, die man durch wirtschaftliche Not zu vergewaltigen suchte, halten die Juden die Heiligung des Sabbats. In der Wirkung — es mag nicht uninteressant zu erwähnen sein —, daß auf der Nalewkistraße in Warschau (dem jüdischen Handelszentrum) eine große christliche Firma am Samstag gleichfalls geschlossen hält, da sie an diesem Tage keine Geschäfte tätigen kann. Das Bestreben der polnischen Regierung, den Juden u. a. mit Hilfe dieses Gesetzes vom Handel zu verdrängen, mußte auf Widerstand stoßen und so sehen wir denn auch, daß die parlamentarische Vertretung der Juden in geschlossener Front, von den Sozialisten bis zu den Misrachisten, gegen dieses Gesetz opponiert. Das jedoch die Wirkungen dieses Gesetzes auch für den Staat schädlich waren, sollte die Zeit beweisen. Der Bauer, der die ganze Woche arbeitet und am Sonntag zum Einkauf in die Stadt kam, hält jetzt sein Geld in unproduktiver Weise zu Hause oder vertrinkt es. In dieser und ähnlicher Form machten sich die Wirkungen bemerkbar, und nicht zuletzt durch die Schwächung der gesamten Wirtschaft. Allmählich gelangten auch die Regierungsbehörden zur Ueberzeugung, daß das Gesetz im Grunde genommen schädlich sei. Schon im April 1923 erließ die Regierung eine Verfügung, wodurch den jüdischen Handwerkern gestattet wurde, am Sonntag zu arbeiten. Im Jahre 1925 bekannte die Regierung Skrzynskis, daß das Gesetz im allgemeinen schädlich wäre und trat mit den maßgebenden jüdischen Stellen in Fühlung zwecks Novellierung desselben. Die Schwierigkeiten, die diesen Verhandlungen im Wege standen, beruhten auf dem Widerstand derjenigen Kreise, die von einem Privileg sprachen, daß den Juden eingeräumt werden würde. Immerhin war es ein erfreuliches Zeichen, daß die Regierung diese Frage zur Diskussion stellte und bemüht war, einen Ausgleich herbeizuführen.

Diese Verhandlungen wurden jedoch von dem Maiumsturz 1926 unterbrochen. Die neue Regierung des Marschalls Pilsudskis, die im Kampfe gegen die Reaktion entstanden ist, will wahrscheinlich den Beweis erbringen, daß sie noch päpstlicher als der Papst ist, denn sie hat bis auf den heutigen Tag die Rechte der Minderheiten nicht nur ignoriert, sondern weiterhin unterdrückt. So kommt es auch, daß in der obenerwähnten Frage bis heute nichts unternommen wurde, obwohl es der jüdische Sejmklub nicht unterließ, durch Interpellationen und Proteste die Regierung zu bewegen, die Regelung dieser Angelegenheit vorzunehmen.

Zwei junge jüdische Arbeiter wollen den Kanal durchschwimmen. Riga. Zwei junge jüdische Arbeiter, die Brüder Breslav, die zu den besten Schwimmern Lettlands gehören, haben sich nach Frankreich begeben, um sich für die Durchschwimmung des Aermelkanals vorzubereiten. Sie gedenken, schon in kurzer Zeit das Wagnis der Kanaldurchschwimmung zu unternehmen.

Israelitische Lehrerversammlung in Stuttgart. Stuttgart. Vor kurzem tagte in den Räumen der israelitischen Gemeinde Stuttgart die Mitgliederversammlung des Vereins Israelitischer Lehrer in Württemberg. Der Vorsitzende des Vereins, Oberlehrer Rothschild, Eßlingen, begrüßte den Vertreter des Israelitischen Oberrats, Flegenheimer, Heilbronn, den Vertreter des Israelitischen Vorsteheramtes Stuttgart, Felix Wolf, den Vertreter der UOBB-Loge Stuttgart, Sanitätsrat Dr. Ries. Er betonte, daß die jüdischen Lehrer bereit sind, zu der Hebung des jüdischen Lebens in den Gemeinden beizutragen und weist darauf hin, daß der Ausschluß seit dem letzten Berichtsjahr sich besonders mit der Frage der Stolgebühren und der Vorrückung der Lehrer nach Gruppe IX zu beschäftigen hatte. Die Ausbildung der Religionslehrer sollte auch in Württemberg an der Hochschule erfolgen, wenn auch bis jetzt die Württembergische Regierung diesen Forderungen der Reichsverfassung noch nicht nachgegeben hat. Die Wanderbibliothek, die der Oberrat geschaffen hat, wird dankbar begrüßt. Das Referat über das Besoldungsproblem hielt Oberlehrer Spatz, Rexingen, über „Neuregelung der Dienstvorschriften für den Religionslehrer“ referierte Adelsheimer, Stuttgart, der beantragte, daß die Bayerische Verfassung als Vorlage dienen sollte. In der Schlußsitzung referierte Oberlehrer Rothschild, Eßlingen, über „Der Hebräischunterricht und Neuerscheinungen auf diesem Gebiet“.

Großrabbiner Schulim Josef Friedmann gestorben. Czernowitz. Im Alter von 58 Jahren verstarb hier der Großrabbiner von Mielnic, Schulim Josef Friedmann. Er gehörte der berühmten Rabbinerdynastie Friedmann an und war ein Sohn des vor etwa 40 Jahren verstorbenen, in der chassidischen Welt sehr verehrten Nachim Ber. Er wurde in Sacagura unter Beteiligung von vielen tausenden frommer Juden zu Grabe getragen.

Der Regierungspräsident von Köln gegen die Grabschänder. Köln. Der Regierungspräsident von Köln hat auf die Beschwerde der jüdischen Gemeinde wegen der Friedhofsschändungen an diese ein Schreiben gerichtet, in welchem er tiefstes Bedauern „anlässlich der empörenden, jedem menschlichen Empfinden hohnsprechenden Schändung, die von unbekanntem Tätern auf dem Friedhof der Gemeinde begangen worden ist“, übermittelt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Täter ausfindig gemacht und einer strengen Bestrafung zugeführt werden.

Eine Liebermann-Ausstellung in Paris. Paris. Einer Polemik der royalistischen „Action Francaise“ ist zu entnehmen, daß der Unterrichtsminister Herriot beabsichtigt, die in Berlin zur Feier des 80. Geburtstages Max Liebermanns ausgestellten Werke des Künstlers nach Paris kommen und in der Salle du Jeu des Paumes in den Tuilleries ausstellen zu lassen. Das Blatt erinnert daran, daß Liebermann zu Beginn des Krieges das Manifest der Intellektuellen unterzeichnet habe und behauptet, der Rat der Konservativen der Nationalmuseen habe einstimmig gegen diese Absicht des Ministers protestiert, trotzdem aber werde die Ausstellung stattfinden.

Wie Professor Max Liebermann dem „Berliner Tageblatt“ auf eine Anfrage hin mitteilt, ist ihm von der ganzen Sache nichts bekannt.

Zum 15. Zionistenkongreß

Theodor Herzl über den Kongreß

Herzls unsterblichste Schöpfung, seine größte Tat, ist der Kongreß. Niemand hat die Bedeutung des Kongresses tiefer empfunden, seine Wirkung auf die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes klarer erkannt als Herzl. Zahllos sind die Äußerungen in seinen Reden und Schriften über den Kongreß im allgemeinen und den ersten Kongreß im besonderen. Im Nachstehenden folgt eine kleine Auswahl der markantesten Aussprüche und Äußerungen Herzls über den Kongreß.

In seiner Eröffnungsrede zum ersten Kongreß sagte er:

„In diesem Kongresse schaffen wir dem jüdischen Volk ein Organ, das es bisher nicht hatte, das es aber dringend, zum Leben dringend braucht.“

Unmittelbar nach dem Kongreß finden wir in Herzls Tagebuch folgende Eintragung:

„Die letzten Tage, die wichtigsten seit der Empfängnis der Idee damals in Paris, sind nun vorübergerauscht. Ich war in Basel und auf der Rückreise zu erschöpft, um Aufzeichnungen zu machen, die doch nötiger sind als je, weil auch andere schon merken, daß unsere Bewegung in die Geschichte eingetreten ist.“

Fasse ich den Basler Kongreß in einem Worte zusammen — das ich mich hüten werde, öffentlich auszusprechen — so ist es dieses: in Basel habe ich den Judenstaat gegründet.

Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig, wird es jeder einsehen ... ich gab Nordau das Wort. Er sprach herrlich. Seine Rede ist und bleibt ein Denkmal aus unserer Zeit.

Die Ergebnisse des Kongresses faßt Herzl in einem in der „Welt“ erschienenen Artikel zusammen, worin es u. a. heißt:

„Wer in Basel war an diesen drei Tagen erwachender jüdischer Geschichte, wird das Kritische der Hämischen mit Unmut abweisen. Es ist ja mancher hingekommen, der lachen wollte und dem das Lachen verging, als die jüdische Nation, die arme, gequälte, aus vielen Wunden blutende, die Totgesagte, Totgeglaubte, die dennoch nicht sterben kann und will, plötzlich vor ihm auferstand, in der ganzen Majestät ihres Leidens und mit dem Glanze der Hoffnung in ihren Augen. Wir sind ein unglückliches Volk, aber ein Volk, ein Volk, das wurde in Basel von den Abgesandten vieler Hunderttausender aus der ganzen Welt bezeugt, das aber ist das größte Ergebnis des Kongresses: es hat sich gezeigt, daß der jüdische Nationalgedanke die einigende Kraft besitzt, alle sprachlich, sozial, politisch und religiös Verschiedenen zur einheitlichen Masse zusammenzuballen. Das wurde bisher am heftigsten geleugnet und gerade das wurde in Basel am glänzendsten erwiesen. Parteigegensätze, die sonst überall, wo sie zusammenkommen, laut aufheulen, verstummten augenblicklich beim ersten Appell an die Nation. Die Brüder haben sich gefunden.“

Einen sehr ausführlichen Artikel über den Kongreß schrieb Herzl im Oktober 1897 für die angesehenste englische Zeitschrift „Contemporary Review“. Dieser Artikel erschien auch in deutscher Sprache als Separatabdruck unter dem Titel „Der Baseler Kongreß“ und wurde in einer Massenaufgabe verbreitet. Auch hier weist Herzl

auf die einigende Kraft der nationalen Idee hin, die sich besonders plastisch im Kongreß manifestierte:

„In Basel wurden alle Gegensätze zurückgestellt, als hätte eine Verabredung stattgefunden, daß man in den großen Augenblicken, wo die Nation aufstand, nicht mehr Sozialist, Liberaler oder Konservativer, nicht mehr Freidenker oder Orthodoxer sein sollte, sondern nur Jude. Wir alle, die wir nach Basel gingen, um über die Lösung der Judenfrage zu beraten, wir waren überrascht, überwältigt, als sich, gleichsam über unseren Köpfen, etwas vollzog, das wir in dieser Fülle und Gewalt nicht geahnt hatten: die Einmütigkeit im Judentum. ... so die Kühnheit, die Fremden und auch die in spöttischer Absicht erschienenen Zuhörer wurden, wie wir später vernahmen, von dem Vorkommnis tief ergriffen. Und was es für uns selber war, was wir dabei empfanden, als die wiedergeborene Nation zum ersten Male die Augen aufschlug? Alte Männer mit weißen Bärten schluchzten bitterlich. In den Augen der Jungen entzündete sich ein großer Ernst.“

Die schönste und ergreifendste Äußerung Herzls über den Kongreß ist in einem Artikel enthalten, der im Herbst 1899 in der „North American Review“ erschien. Unter Hinweis auf den in diesem Jahre stattgefundenen dritten Kongreß sagte er:

„Und während ich auf dem erhöhten Sitze der jüdischen Nationalversammlung die Verhandlungen leitete, durch das Wort eines Redners dazu angeregt, gingen meine Gedanken zurück an den Anfang unserer Bewegung, die noch jung, aber schon stark ist. Es war sicherlich ein Wagnis, als meine Freunde und ich im Jahre 1897 den ersten Kongreß einberiefen. Wir liefen eine schreckliche Gefahr, vor der manchem sonst beherzten Manne bange werden kann: die Gefahr, lächerlich zu werden ... der Erfolg war ein überraschender. Ich weiß nicht, wieviel mir das Schicksal von der Verwirklichung unserer Idee zu sehen noch gestatten wird, ob ich dabei sein werde, wenn das jüdische Volk anfangen wird, das Land unserer Väter urbar und gesund zu machen, Straßen, Höfe, Häfen, Bahnen, Kanäle, Wasserleitungen, Häuser, schöne Städte und den Tempel zu bauen. Aber das weiß ich, daß ich an jenem August-Sonntag 1897 in Basel etwas sehr Großes erlebt habe, vielleicht das Größte, was es in der ganzen Bewegung geben kann. Das jüdische Volk fand sich an dem Tage wieder. Zweihundert Vertreter von Vereinen aus der ganzen Welt versammelten sich in Basel, und sie erklärten schluchzend und jauchzend, daß es noch immer ein jüdisches Volk gebe, daß dieses Volk nicht untergegangen ist und nicht untergehen will.“

Ebenso ergreifend sind die Worte, die Herzl in seiner Schlußrede des sechsten Kongresses über den Kongreß sagt. Es war gewissermaßen die letzte öffentliche Äußerung vor seinem Tode und sie klingt wie ein Vermächtnis an das jüdische Volk:

„Dieser Kongreß ist unsere erste Institution und ich wünsche, daß er immer unsere beste, höchste und würdigste bleiben soll, bis wir ihn hinübernehmen in das schöne Land unserer Väter, das wir nicht zu untersuchen brauchen, um es zu lieben.“

Dr. Ja
Der bek
wurde
Segal
dierte
Bakteri
1922 u
schen U
zösisch
Jugend
und ist
nisten-

Leo
— Eric

DIREK
Verband
dem Mi
zog, in
südafri
legenhe
Ausbau
welches
EMIGD
Aktion
Südafri
hatte H
dem Ju
Malan.
Verfügt
gung, a
stättige
scheine

Das
400 neu
von „C
werk u
Odessa
waltung
Kolonis
verzeic
wickelt
völkeru
Tag un
diesen
ist zum
und die
„ORT“
hilfe vo
in der
Das Ge
Bau. D
Kredite
den Ba
zahlung
Juli mi
lebensg
Juli ein
gestell
Entwic

Wie
in Pal
„Frank
Eindrü
auf die
stina g
„Heute
Staat l
lange n
jüdisch
die jet
trockne
breche
Lande,
Diese
Aulbau
folge g
geschä
die Kir
Anstre
den vo
stina e
nähren
munte
schen,
wollen
sie kan
stina g
sah ich
zwang
keit J
der Er
Blick,
Wehm
kann r
jeden
tet, de
weiß,
selbstg
Wein
und el
Sprach
Väter
alle:
beit, F
Lande,
sonder
der Ge
mit g
kegnet
Mensch
sehen.
lich al
macht,
paar
wissen
Stamm
wofür

Dr. Jaques Segal Ritter der Ehrenlegion. Paris. Der bekannte jüdische Gelehrte, Dr. Jaques Segal, wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Dr. Segal ist in Safed (Palästina) geboren und studierte an der Sorbonne. Später arbeitete er als Bakteriologe im Lister-Institut zu London und kam 1922 wieder nach Paris. Bei Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem vertrat er die französische Regierung. Dr. Segal nimmt seit seiner Jugend tätigen Anteil an der zionistischen Arbeit und ist jetzt Mitglied des Zentralkomitees der Zionisten-Revisionisten.

Leo Bramson beim südamerikanischen Premier. — Erfolg des Werkes von „ORT-OSE-EMIG-DIREKT“. Johannesburg. Der Präsident des Verbandes „ORT“, Leo Bramson, wurde heute von dem Ministerpräsidenten Südafrikas, General Herzog, in längerer Audienz empfangen. Der Chef der südafrikanischen Regierung gab bei dieser Gelegenheit seiner starken Sympathie für das jüdische Aufbauwerk in den Ländern Osteuropas Ausdruck, welches von den Gesellschaften ORT, OSE und EMIGDIREKT gestützt wird. Er versprach, die Aktion des Gemeinschaftlichen Hilfskomitees in Südafrika zu unterstützen. — Am gleichen Tage hatte Herr Bramson auch eine Zusammenkunft mit dem Justizminister Roos und dem Innenminister Malan. Beide Minister stellten sich der Aktion zur Verfügung. Justizminister Roos gab seine Einwilligung, auf dem am 3. September in Johannesburg stattfindenden großen Bankett persönlich zu erscheinen und eine Ansprache zu halten.

Das Werk von „ORT“ im Odessaer Rayon. — 400 neue Häuser. Berlin. Der Bevollmächtigte von „ORT“ (Verband zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden) im Odessaer Rayon berichtet der „ORT“-Zentralverwaltung in Berlin über große Erfolge, die die Kolonisationsarbeit von ORT in diesem Rayon zu verzeichnen hat. Namentlich die Bautätigkeit entwickelt sich in diesem Jahre glänzend. Die Bevölkerung legt große Initiative und Energie an den Tag und mobilisiert alle Kräfte und Mittel für diesen Zweck. Der Bau von 400 neuen Häusern ist zum größten Teil bereits beendet. Die Initiative und die Anstrengungen der Landwirte werden von „ORT“ weitgehend unterstützt. Dank der Kredithilfe von ORT konnte das Gebäude der Milchfarm in der Kolonie „Frühling“ fertiggestellt werden. Das Gebäude für die Milchfarm in „Freiheit“ ist im Bau. Durch die im Juli dieses Jahres gewährten Kredite wird 100 Familien die Möglichkeit gegeben, den Bau ihrer Häuser fertigzustellen. Die Rückzahlung gewährter Kredite erfolgte auch im Monat Juli mit kleinen Ausnahmen pünktlich. In der Darlehensgewährung von „ORT“ bedeutete der Monat Juli einen Rekord. Die von „ORT“ zur Verfügung gestellten Mittel werden bestimmungsgemäß zur Entwicklung der Wirtschaftsbetriebe verwandt.

Wie ein Nichtjude den neuen jüdischen Menschen in Palästina sieht. Frankfurt a. M. In der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht Sandor Marai Eindrücke von einer Palästina-Reise. Mit Bezug auf die Aussichten des jüdischen Staates in Palästina gibt er einem starken Pessimismus Ausdruck. „Heute weiß ich es“, schreibt er, „daß der jüdische Staat in Palästina entweder gar nicht oder noch lange nicht erbaut werden wird.“ Ueber den neuen jüdischen Menschen schreibt er: „... Die Juden, die jetzt in Palästina Wälder pflanzen, Stämme trocknen, Städte errichten, Felder bebauen, Wege brechen, kamen nicht heim nach dem gelobten Lande, um zu leben, sich zu bereichern, zu prassen. Diese Generation, die Generation des beginnenden Aufbaues, kann zu Lebzeiten keine bequemen Erträge gewärtigen: hier wird alles für die Zukunft geschaffen, nicht einmal für die Kinder, nein, für die Kindeskiner. Es bedarf der übermenschlichen Anstrengung, der opferfreudigen Hingabe, der Leiden von zwei bis drei Generationen, damit in Palästina einst zufriedene Menschen leben und sich ernähren können. Was bis dahin geschehen wird, ist ununterbrochene Arbeit und Entsagung: die Menschen, die heimgekehrt sind und im Lande bleiben wollen, kamen heim, nicht um sich zu bereichern, sie kamen heim, um arm zu sein.“ — „... In Palästina (doch wohl nicht im Ghetto von Jerusalem) sah ich zuerst Juden, die anders, mit mehr Ungezwungenheit, mehr Einfachheit, mehr Selbständigkeit Juden waren als in allen anderen Ländern der Erde. Hier sah ich zuerst den ruhigen jüdischen Blick, in dem keine Nervosität, kein Trotz, keine Wehmut und auch kein Beteuern zu finden ist: so kann nur der schauen, der dahel ist, der nicht jeden Augenblick angeschrien zu werden befürchtet, der ein schützendes Dach über seinem Haupt weiß, der sich frei im selbsterbauten Hause, im selbstgepflanzten Garten bewegt, der dich mit Wein und Brot, Ertragnissen des eigenen Bodens und eigenen Fleißes, bewirtet, der dich in einer Sprache bewillkommt, die die Sprache seiner Väter und seiner Blutsverwandten ist, und der in allem: im Hause, im Garten, im Sprechen, in Arbeit, Recht und Pflicht daheim ist, in einem Lande, dessen Schollen durch und durch mit den sonderbarsten Taten des Menschengeschlechtes, der Geschichte des Judentums getränkt sind. Juden mit großer Menschenwürde war ich schon begegnet; aber Juden mit der Ruhe vollendeter Menschlichkeit habe ich zuerst in Palästina gesehen. Die Heimat, diese neue und doch unheimlich alte Heimat, ist eng, unbequem, gefährlich, sie macht viel Sorgen; aber sie ist eine Heimat. Die paar tausende Juden unter 14 Millionen, die das wissen, gehören nicht zu den Unglücklichen ihres Stammes. Ihr Leben ist mühevoll, aber sie wissen, wofür und wo sie zu leben und zu sterben haben.“

Vor einer neuen Judenaustreibung in Ungarn

Ausgedehnte Fremden-Razzien — Umzingelung einer Synagoge — Zahlreiche altansässige Juden verhaftet — Gendarmen und Detektive in Szerencser Synagogen

Budapest. Der Minister des Innern ließ in mehreren größeren Provinzstädten Ungarns zum Zwecke der Kontrolle der dort lebenden Fremden Razzien veranstalten. Diese Verfügung des Ministers wurde besonders im Norden Ungarns, wo sehr viele Juden wohnen, zu einem antisemitischen Feldzug gegen die dort lebenden aus dem Auslande stammenden Juden ausgenutzt. Es wurden 391 Personen festgenommen, die die ungarische Staatsbürgerschaft nicht nachweisen konnten. Unter diesen befinden sich zahlreiche Personen, die bereits seit mehr als dreißig Jahren in Ungarn ansässig sind, die aber keine Dokumente ihrer Staatsbürgerschaft aufweisen können. Blättermeldungen zufolge sind die Razzien stellenweise mit größter Rücksichtslosigkeit vorgenommen worden. Auch soll eine Synagoge von Gendarmen und Polizei umstellt und in ihr während des Gottesdienstes die Razzien abgehalten worden sein. Zahlreiche Protesttelegramme, die aus diesen Städten im Ministerium des Innern eingelaufen sind, beweisen, daß die Art und Weise, wie diese Fremdenrazzien durchgeführt wurden, überall im Lande, nicht nur in der Judenschaft, große Erbitterung hervorgerufen haben. Mehrere Abgeordnete der Regierungspartei haben die Regierung aufgefordert, diesen die Bevölkerung beunruhigenden Razzien ein Ende zu machen.

Trotz all dieser gravierenden Tatsachen setzt die Regierung der Mitteilung der Presse, daß es sich um eine Aktion gegen die Juden handle, ein energisches Dementi entgegen.

Budapest. Entgegen der offiziellen Darstellung, wonach die polizeiliche Razzia in der nordungarischen Gemeinde Szerencs nicht gegen die jüdische Bevölkerung gerichtet gewesen sei, gibt der nach Szerencs entsandte Sonderberichterstatter des „Az Est“ folgende Darstellung der dortigen Ereignisse:

Freitag abend erschien in der Gemeinde Szerencs, die etwa 6000 Einwohner zählt, ein riesiges Aufgebot von Gendarmen und fremden Detektiven. Die Detektive und Gendarmen stellten in den Straßen von Szerencs jeden Passanten von jüdischem Aussehen und verlangten ihm eine Legiti-

mation ab. Die Detektive nahmen bei angesehenen jüdischen Bürgern Haussuchungen vor. Es wurden ausschließlich jüdische Einwohner zur Legitimierung gezwungen. Auch Familien, die seit 50 und 100 Jahren in Szerencs ansässig sind, mußten sich legitimieren.

Die Judenrazzia erreichte ihren Höhepunkt am vergangenen Freitag abend. Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett und ein Heer von Geheimpolizisten umzingelten die beiden jüdischen Tempel von Szerencs, in denen gerade der Abendgottesdienst abgehalten wurde. Der die Polizeiaktion leitende Polizeihauptmann Arkadius Kib ließ den im Tempel versammelten Gläubigen sagen, daß nach Beendigung des Gottesdienstes niemand den Tempel verlassen dürfe, weil die Polizei eine allgemeine Legitimierung vornehmen werde. Der Juden im Tempel bemächtigte sich nicht geringe Aufregung. Der Gottesdienst wurde abgebrochen und sodann mußten die Juden im Gänsemarsch durch das Portal des Tempels treten, und an der Legitimierungskommission vorbeiziehen. Jedermann mußte sich vor der Kommission ausweisen. Als die Judengemeinde den Tempel bereits verlassen hatte, stürmten Detektive und Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett in den Tempel und hielten Nachschau, ob sich nicht jemand noch in dem Innern des Bethauses versteckt halte. Der Vorstand der Kultusgemeinde, David Stern, protestierte bei dem Oberstuhrichter, der der Razzia beiwohnte, dagegen, daß die Gendarmen bewaffnet das Gotteshaus betreten, aber vergeblich. Erst als die Detektive und Gendarmen sich überzeugt hatten, daß sich niemand mehr im Bethaus aufhält, verließ die Legitimierungskommission den Platz.

Eine Deputation erschien tags darauf beim Oberstuhrichter Gosztonyi und forderte Genugtuung für die der Szerencser Judenschaft ange-tane Schmach. Der Oberstuhrichter erwiderte, daß er an der Razzia vollkommen unbeteiligt sei und daß die Aktion gegen die Szerencser Juden vom Ministerium des Innern als oberster Polizeibehörde angeordnet wurde.

Planmäßige völkische Krawalle in Bad Harzburg

Berlin. Nach Zeitungsmeldungen aus Bad Harzburg ist es in diesem Eliteturort des Harzgebirges am 15. August zu schweren antisemitischen Gewalttaten gekommen.

Eine Gruppe von 22 Nationalsozialisten des Gaus Hannover, die sämtlich mit einer Hakenkreuzbinde geschmückt waren, zog, von Wolfenbüttel kommend, unter Führung ihres Gauvorstandes Eichhorn unter dem Absingen antisemitischer Lieder in Harzburg ein. Sie versuchten, an die Passanten Flugblätter zu verteilen und gingen gegen diese, als die Annahme verweigert wurde, sofort tätlich vor. Planmäßig wurden jüdische Einwohner und Kurgäste des Bades überfallen und mißhandelt. Vor dem Kaufhaus Salomon versuchten die Rowdies, eine Versammlung auf offener Straße abzuhalten und luden die Passanten ein, eine Ansprache ihres Gauführers mit anzuhören. Sie fanden aber weder bei den Kurgästen noch bei den Einwohnern der Stadt Zuhörer, und als sich der Kaufmann Salomon die Zusammenrottung vor seinem Geschäft energisch verbat, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn schwer. Als die Polizei auf der Bildfläche erschien, nahmen die Ruhestörer sofort Reißaus und erst nach längerer Jagd gelang es, den Gauführer und vier seiner Mitschuldigen festzunehmen.

Wie die „Vossische Zeitung“ von der Polizeiverwaltung des Bades Harzburg erfährt, hat diese Behörde im Verein mit dem Landjägerposten Maßnahmen getroffen, damit sich derartige Vorfälle, die sowohl in den Kreisen der Kurgäste wie auch bei der Einwohnerschaft größte Erregung hervorgerufen haben, nicht wiederholen können.

Die Konferenz zum Schutze der jüdischen Rechte eröffnet. Zürich. Die vom Komitee der jüdischen Delegationen in Paris und vom Amerikanisch-Jüdischen Kongreß einberufene Konferenz zum Schutze der Rechte der jüdischen Minderheiten in den verschiedenen Ländern Europas wurde heute in Zürich in Anwesenheit von mehr als 60 Teilnehmern aus den europäischen Ländern, den Vereinigten Staaten und aus Palästina feierlich eröffnet. Der Präsident des Komitees der jüdischen Delegationen, Leo Motzkin, begrüßte sehr warm die Erschienenen und unterstrich die historische Bedeutung dieser Tagung, deren Aufgabe es sei, einheitliche Richtlinien im Kampfe für den Schutz der jüdischen Minderheitsrechte aufzustellen. Nach Motzkin sprachen der Präsident des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses, Dr. Stephan S. Wise, der Vertreter der jüdischen Völkerbundliga in Palästina, Mossinson, der Vertreter der jüdischen Völkerbundliga in Oesterreich, Oberrabbiner Professor Chajes, der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation, Louis Lipsky. Einen tiefen Eindruck machte das Referat des jüdischen Historikers Prof. Simon Dubnow über „Die alten und neuen Formen des jüdischen Kampfes um die Emanzipation“.

3 Monate Gefängnis für den Gotteslästerer Majewsky — Bestätigung des Urteils

Berlin. Unter der Anklage der Gotteslästerung und der Aufreizung zum Klassenhaß stand gestern der Buchhalter Majewsky vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III. Kurz vor den jüdischen Feiertagen hatte der Angeklagte in „deutsch-sozialistischen“ Versammlungen als Flugblatt ein Gedicht mit dem Titel „Die Nationale“ verbreiten lassen, das nach der Melodie der „Internationale“ zu singen war. In seinen Versen wurde zum Kampf gegen das Judentum aufgefordert. So hieß es u. a. darin: „Schlagt Juda tut! Werft die Juden in das Meer, kein Moses wird sie daraus erretten.“ Weiter wurde darin der jüdische Gott als „Satansgott“ bezeichnet. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erstattete daraufhin Strafanzeige und Majewsky wurde vom Schöffengericht wegen Gotteslästerung in Idealkonkurrenz mit Aufreizung zum Klassenhaß zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein, zu deren Begründung er gestern vor dem Landgericht lange Ausführungen religiöser Art machte. Im wesentlichen suchte er dadurch zu beweisen, daß „der Gott der Juden ein anderer als der Gott der Christen“ sei. Auch machte er das Judentum, das „den Krieg angezettelt“ hätte, dafür verantwortlich, daß er 3½ Jahre ohne Erwerb gewesen sei. Schließlich nahm er den Paragraph zum Schutze der berechtigten Interessen in Anspruch. Ihm wurde vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Siegert, entgegengehalten, daß er sich in eine Ideologie verrennt habe, die er hier nicht mehr meistern könne, denn seine Ausführungen seien konfuse Zeug.

Das Gericht kam zu einer Verwerfung der Berufung, da ein solches Machwerk in unruhigen Zeiten geeignet wäre, eine Pogromstimmung hervorzurufen und deshalb eine schwere Strafe am Platze wäre, zumal der Angeklagte eine auf gleichem Gebiete liegende Vorstrafe aufweise.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Rob. Hahne
praktischer Hemdenschneider

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem, Krawatten-Neuheiten — Geschäftsgründg. 1899

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Israel Kempinski Ein jüdischer Soldat aus Polen in Napoleons Armee

Von Dr. Ignaz Schipper.

Der ausgezeichnete Historiker und Soziologe Dr. Schipper hat, wie seinerzeit mitgeteilt, in einem Memoirenbuch, das ihm der in Sieradz ansässige Arzt Dr. Kempinski zur Verfügung gestellt hat, eine Reihe wertvoller Daten über die Teilnahme des Verfassers dieser Memoiren, Israel Kempinski, an den napoleonischen Kriegszügen gefunden. Wir geben die anziehende Darstellung, die Schipper aus den Memoiren schöpft, hier wieder; sie ist in jiddischer Sprache im Warschauer „Moment“ erschienen.

Israel Kempinski, mit dem Vornamen auch Kasriel genannt, gehört zu dem Häuflein von Juden aus Polen, welche in Napoleons Armee dienten, ebenso wie der Kavalleriemajor K. Junghof, der Kapitän Mordechaj Rosenfeld, der Stabsarzt Wilhelm Lubelski, der Leutnant Notkiewicz, der berühmte Oberst Berek Josselowicz, ferner Berek Chwat, Josef Weißblum u. a.

Die Familie Kempinski war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus der Stadt Kempen nach Piotrkow eingewandert und nannte sich nach der Stadt, woher sie stammte, Kempner. Im Gegensatz zu der Mehrzahl der Juden, welche damals in Piotrkow lebten, gehörten die Kempner jenem neuen Typus jüdischer Menschen an, der im Schätten des großen Moses Mendelssohn aufkam: In der Familie Kempner herrschte moderne Bildung neben kräftiger jüdischer Tradition. Unser Israel = Kasriel wurde nach seinen eigenen Aufzeichnungen im Jahre 1791 geboren. In dem patriarchalischen Vaterhaus sog er Liebe zum Judentum und zu allgemeiner Bildung ein. Eine Zeitlang studierte er in Breslau, lernte moderne Sprachen und wäre sicher, wie viele seiner Generationen, ein strebsamer Angestellter einer Bank oder bei einem jüdischen Großhändler geworden, hätte ihn nicht seine jugendliche Phantasie in die weite Welt zu farbigen Erlebnissen und Abenteuern hingezogen.

Die polnischen Legionen, welche in Napoleons Armee kämpften, in der Hoffnung, der große Kaiser werde das geteilte Polen wieder errichten, übten auf den jungen Kempner starke Anziehungskraft. Im Jahre 1808 reifte in ihm der Entschluß, sich den Legionen anzuschließen. Als Siebzehnjähriger trat er in die sogenannte „Legia Nadwislanka“ ein, die sich damals unter der Führung der berühmten polnischen Legionenführer Josef Chlopicki, Josef Grabinski, Konsigowski, Estko u. a. formierte. Diese Legion wurde nach Spanien für den Krieg gegen die Bourbonen eingesetzt. Und Israel Kempinski marschierte nach Spanien, als wolle er Vergeltung üben für das jüdische Blut, das durch die spanische Inquisition einst vergossen worden war...

Der Feldzug in Spanien dauerte mehr als fünf Jahre, von Ende 1808 bis ungefähr Mitte 1814; es war einer der blutigsten und schwersten Kriege, welche Napoleon während seiner Laufbahn zu führen hatte. Die französische Armee hatte in Spa-

nien nicht nur einen so geschickten Taktiker, wie es der englische Kommandant Artur Wellesley, der spätere Herzog von Wellington war, zum Gegner, sondern auch das ganze spanische Volk, Männer und Frauen, die von Fanatismus beseelt waren. Israel Kempinski machte diesen furchtbaren Krieg von Anfang bis Ende mit.

Er kommt mit den polnischen Regimentern im Juni 1808 in Spanien an. Die Regimenter werden dem Korps des Generals Lefevre zugeteilt. Bei Burgos kommt Kempinski zum erstenmal ins Feuer. Kurz darauf nimmt er an den berühmten Kämpfen in Saragossa teil und macht den Marsch nach Madrid mit, der über den Bergkamm von Somma-Siera führt. Die Heldentaten der polnischen Kavalleriegruppe, welche unter der Führung des Obersten Kosietulski den Bergkamm eroberte, machten auf unseren Israel Kempinski tiefen Eindruck. Er beschreibt diese berühmte Leistung der polnischen Chevoxlagers in seinen Memoiren bis in die Einzelheiten und vergleicht den Obersten Kosietulski mit dem griechischen Helden Leonidas.

Nach Somma-Siera folgen lange und hartnäckige Kämpfe mit den spanischen Partisanen. In einem Gefecht bei Xeres de la Frontera wird Kempinski von den Spaniern gefangen genommen. Ueber diese Episode schreibt mir Herr Maximilian Kempinski, ein Enkel unseres Helden, jetzt ein Greis von 75 Jahren, folgendes:

„Mein Großvater hat mir, als ich ein Knabe von ungefähr 10 bis 14 Jahren war, viel von seiner Gefangennahme bei Xeres erzählt. Als er einmal — so erzählte er — mit anderen Gefangenen im Gefängnis saß, besuchte ein spanischer General die Gefangenen. Der Großvater hatte auf ein Blatt Papier jüdisch die Worte ‚Ich bin Jude‘ aufgeschrieben. Der General, der hinter ihm stand, beugte sich über seine Schulter. Als er die Schriftzeichen auf dem Papier bemerkte, gab er sofort Befehl, den Großvater aus dem Gefängnis zu entlassen und nahm ihn zu sich in die Kanzlei. Der General war offenbar ein Maranne.“

Nicht lange darauf wird Israel Kempinski ganz frei. Er stößt zur französischen Armee und kämpft weiter gegen die Spanier und Engländer. Am 27. und 28. Juli 1809 nimmt er an der Schlacht bei Talavera teil. Im Februar 1810 kämpft er unter dem berühmten französischen General Soul bei Cadix. Am 22. Juli 1811 finden wir ihn bei Salamanca in der furchtbaren Schlacht zwischen Wellingtons Armeen und den Truppen des französischen Marschalls Marmont. In dieser Schlacht erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage und man mußte an den Rückzug denken. Dieser war schwierig und gefährlich; im Jahre 1812 allein verloren die Franzosen bei den Rückzugsgefechten 40 000 Mann, ein Sechstel ihrer ganzen Armee.

Am 21. Juni 1813 beteiligte sich Israel Kempinski an der Schlacht bei Vittoria, in der 65 000 Franzosen und ihre Verbündeten 80 000 Engländern und Spaniern gegenüberstanden. Die Franzosen werden geschlagen, fliehen nach Pampelona und San Sebastian, um sich mit den Truppen des Generals Soul zu vereinigen. Kempinski macht den Rückzug mit und nimmt an der Schlacht zwischen Soul und Wellington teil, in der Soul nach Verlust von 10 000 Mann sich weiter zurückziehen muß. Wellington verfolgt ihn Schritt auf Schritt, bis es am

10. April 1814 zur Entscheidungsschlacht bei Toulouse kommt. Das ist die letzte Schlacht, in der Israel Kempinski gekämpft hat, und sie verläuft ebenso unglücklich für die Franzosen wie die früheren Schlachten.

„Nach der Schlacht bei Toulouse — schreibt Israel Kempinski in seinen Memoiren — nahm ich von meiner militärischen Karriere Abschied.“ Zermüht und gebrochen wandert er nach Polen zurück, das Herz von Verbitterung vergiftet. Er war erbittert gegen die französischen Generäle, welche die polnischen Legionen ins schwerste Feuer sandten und doch deren Heldenhaftigkeit und Mühsale verschwiegen. „Der Egoismus der Franzosen — schreibt Kempinski kurz vor seinem Tode — verhinderte sie, den polnischen Legionen die gebührende Anerkennung und Dankbarkeit zu beweisen, welche sie ihnen schuldeten.“

Nach der Rückkehr aus Spanien siedelte sich Kempinski in Sieradz an. Seine Lebensweise änderte sich von Grund auf. Aus dem romantischen Legionär wurde ein solider Kaufmann und Unternehmer. Er heiratet, befaßt sich mit jüdischen Gemeindeangelegenheiten und wird bald ein angesehenes Mitglied in der kleinen Stadt. In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts errichtet er eine Munitionsfabrik, die erste in Polen, und erhält dafür ein Dankschreiben von dem bekannten polnischen Schriftsteller und Staatsmann Julian Niemcewicz. Die jüdische Gemeinde von Sieradz hat an Kempinski einen energischen Vorsteher und Fürsprecher. Er steuert aus seinen Mitteln zum Bau der schönen Synagoge bei, die noch heute in Sieradz steht. Im Jahre 1862 beginnt er, über 60 Jahre alt, seine Memoiren zu schreiben. Er diktierte sie seiner Tochter Annette. Sie geben Zeugnis von Kempinskis rührigem und frischem Geist. Seine Liebe zur allgemeinen Bildung begleitet ihn bis zu seiner letzten Lebensstunde: er informiert sich über die Erfolge der deutschen Forschungen aus verschiedenen Lexika. In der deutschen und polnischen Literatur ist Kempinski gleich gut bewandert. Er ist als heißer polnischer Patriot und frommer Jude zugleich bekannt. Ein Oelbild, das im Besitze von Dr. K. Kempinski in Sieradz ist, stellt Israel Kempinski als freundlichen Greis in schwarzer Biedermeiertracht dar, mit feingeschnittenem intelligentem Gesicht, ein kleines Käppchen auf dem Kopf. Er trägt die charakteristische Backenbarttracht seiner Zeit.

Israel Kempinski starb im Jahre 1868, im hohen Alter von 77 Jahren. Sein Leben war vornehm und schön und darum soll es nicht vergessen werden.

Annahme von Bestellungen
auf das
Allgemeine Jüdische Familienblatt
bei allen
Postämtern Deutschlands

Zwei Brüder

Erzählt von Baruch Käsi aus Zipgile-Schasne

Als König Salomo den Tempel bauen wollte und die Entwürfe, Zeichnungen und Abrisse vom Architekten fertig waren, suchte der König in Jerusalem einen geeigneten Bauplatz. Da der Tempel komfortabel mit allen vorschriftsmäßigen Gegenständen eingerichtet werden sollte, mit bequemen Vorhöfen, breiten Zugang- und Zufuhrstraßen für Hunderttausende von Wallfahrern dreimal jährlich genügend Raum zu haben, fand er immer nicht das Richtige, denn das Zentrum Jerusalems war zu enge dazu, auch keine freie Zugangstraße von auswärts. Besorgt, ging der König etwas Passendes zu finden. Eines Sommerabends ging Salomo in den Vororten Jerusalems spazieren und blieb vor einem Berge, der voller Getreidegarben war, stehen und wunderte sich, daß noch um Mitternacht ein Mann im Felde arbeitete, noch mehr, er sah, daß dieser Mann die Garben vom Fuße des Berges nach der Spitze hinauftrug und oben ablagerte. Es fiel dem weisen König auf, die Garben sollten doch wahrscheinlich den nächsten Tag nach der Scheune geführt werden, und dürften diese doch nicht erst von oben, sondern von unten geholt und auf den Wagen geladen werden. Dieses Auffallende veranlaßte den König, den Mann über die Ursache zu fragen. Als der Mann verschiedene ausweichende Antworten gab, drang der König (allerdings inkognito) darauf, die richtige Wahrheit dieses rätselhaften Handelns zu erfahren. Der Mann fand keinen Ausweg und erzählte wahrheitsgetreu sein Tun wie folgt: Meine Eltern starben vor zwei Jahren und ließen diesen Berg mir und meinem Bruder als Erbschaft zurück. Wir teilten uns diesen Berg, so daß jeder von uns die Hälfte bekam. Da aber mein Bruder sonst arm ist und Frau mit fünf Kindern zu ernähren hat, doch keine Geschenke annimmt, deshalb komme ich Mitternacht heimlich und werfe

von meinen Garben nach der anderen Seite, damit mein Bruder mehr nach Hause führen kann, ohne etwas zu merken, daß er mehr hat. Da freute sich der König, in seinem Lande einen solchen frommen Mann zu haben. Am nächsten Abend mitternacht ging der König abermals zum Berge, jedoch auf die andere Seite, und siehe da, auch hier spielte sich dieselbe Szene ab, und diesmal wurde es dem Könige noch rätselhafter. Er drang auf den Mann ein, doch die Wahrheit zu sagen, und auch dieser erzählte genau wie sein Bruder von der Erbschaft, nur meinte er: Mein Bruder ist zwar sehr reich, hat aber leider keine Kinder, und er sowie seine Frau grämen sich sehr über ihre Kinderlosigkeit. Um ihm doch irgendeine Freude zu machen, werfe ich heimlich, wenn ich weiß, daß mein Bruder zu Hause ist, mehrere Garben auf sein Feld, damit er sich wenigstens freuen soll mit seiner reichen Ernte. Als der weise König dies hörte, sprach er: Wenn es noch auf der Welt solche zwei treue Brüder gibt, so muß auch dieser Berg, der ihnen gehört, heilig sein. Er entschloß sich, diesen Berg den Brüdern für eine sehr hohe Summe abzukaufen, erfuhr nachher, daß dies der Berg Marjah ist und baute den heiligen Tempel auf einen Boden, der solchen frommen und treuen Brüdern gehört hatte.

Glossen

Seltsam ist es, welche eigenartigen Dinge in Polen geschehen können. Da wohnt in Przemysl ein Arzt, und weil er Jude ist, fehlt es natürlich nicht an Hausbewohnern, die ihm feindlich gesinnt sind. Eines Tages warf der Arzt eine ausgebrannte Batterie, von einem Radioapparat herührend, in den Müllkasten. Diesen an sich harmlosen Vorgang beobachteten einige Hausbewohner, die — man denke — in der Batterie eine gefährliche Bombe zu erblicken glaubten. Sofort wurde

die Polizei benachrichtigt, die ihrerseits einen Sergeanten der polnischen Armee als Sachverständigen hinzuzog. Mit größter Vorsicht wurde die Batterie zum Polizeikommissariat gebracht, wo der sachverständige Sergeant mit voller Bestimmtheit die außerordentliche Gefährlichkeit des Instruments erkannte und ihm die Fähigkeit zusprach, ganz Przemysl in die Luft zu sprengen. Dieses Urteil genügte, um die rührige Polizei zu veranlassen, gegen diesen gemeingefährlichen Menschen ganz energisch vorzugehen. Der Arzt wurde verhaftet und seine Wohnung einer gründlichen Haussuchung unterzogen. Zwar wurde dort nichts Verdächtiges gefunden, aber der Beweis der vorhandenen, laut Sachverständigenurteil gemeingefährlichen Bombe, rechtfertigte die Freiheitsberaubung. Trotz aller Bemühungen gelang es dem Arzt nicht, die Polizei von der Wertlosigkeit ihres Fundes zu überzeugen. Erst als er mit eigenen Händen die Batterie auseinandernahm und die Polizisten und der Sergeant sich mit eigenen Augen überzeugten, eine ausgebrannte Batterie vor sich zu haben, wurde ihm die Freiheit wiedergegeben.

Ein ungemein origineller, in seiner Form geradezu theatralisch anmutender Diebstahl hat sich vor wenigen Tagen in Warschau zugetragen. Unter den Meistern der Warschauer Diebeszunft gibt es sehr viele Juden, die sich von ihren christlichen Kollegen lediglich durch geistvollen Humor unterscheiden. Da wohnt auf der St. Jerskastraße der reiche Jakob Asch, ein Bruder des berühmten Dichters, der u. a. den Roman „Mottke, der Dieb“ geschrieben hat. Die schönen Sommertage nun haben Jakob Asch nach Bad Krynica ver-

Der Ka...
gerichte...
Freiburge...
konvents...
jüdischen...
der jüdi...
Frage de...
Ehrengeri...
Studieren...
Resolutio...
Schiedsge...
den ents...
Verbände...
schluß de...
(der Kart...
eines Ehr...
ist nicht...
gegenbe...
werden s...
rung eine...
strebunge...

Warum...
wenn...

Berli...
zowil ver...
folgendem...

„Die...
jüdischen...
in zahlrei...
teilen als...
nationalis...
len, die a...
erstrecke...
vor dem...
ehren von...
sung, die...
dern, ob...
läßt, an...
sen, zum...
Kämpfern...
diese zuf...
Vor m...
daten a...
herausger...
ausschüß...
bürger jü...
angebebe...
zeichnen...
monstrati...
durch die...
teil, den...
liebene A...
7 zusam...
jüdischen...
150 run...
stander...
über 16...
32 Proze...
weis läßt...
nicht dar...
denen a...
Hochacht...
schon wä...
nen die...
habe, die...
ihren ch...
freudigke...
Aufmerks...
Rechtsra...
soldaten...
denken.“

lockt, so...
holung an...
Zwei Tai...
Hofe des...
die eine...
Hauseinw...
ihrem V...
die Woh...
auf die...
Wäsche...
Bargeld...
Diebe fo...

W...
selbst...
bei...
Brud...
Hoch...
Kenn...
für...
Die D...
lich nich...
Jakob A...
Bruder...
den Dieb...
heber di...

Ein n...
der Oef...
Wlodaw...
der sein...
kauft ha...
er Pfer...
eines D...
licher u...
Händler...

Die jüdische Rechtsschutzkonferenz

Der Rat zum Schutze der Rechte der jüdischen Minderheiten — Sokolow, Präsident
Chajes und Grünbaum Vizepräsidenten

Zürich. Die Konferenz zum Schutze der jüdischen Minderheiten, an der über 60 Delegierte aus 13 Ländern Europas, Amerikas und Afrikas teilnahmen, hat ihre Beratungen beendet. In den angenommenen Resolutionen wendet sich die Konferenz gegen die politische und wirtschaftliche Unterdrückung der jüdischen Minderheiten in Osteuropa und fordert für sie das Recht des freien nationalen Sichaulebens sowie die Autorität in den inneren jüdischen Angelegenheiten, insbesondere im Schulwesen. Sie erklärt es als Pflicht des Völkerbundes, darüber zu wachen, daß die von ihm garantierten Verträge zugunsten der Minderheiten auch wirklich erfüllt werden; ferner protestiert die Konferenz gegen die Verfolgung der Juden in Sowjetrußland sowie gegen die antisemitischen Exzesse in Rumänien. Um den Kampf für die Verteidigung der Rechte der jüdischen Minderheiten erfolgreich zu gestalten, ruft die Konferenz eine ständige Organisation ins Leben, nämlich den Rat für die Rechte der jüdischen Minderheiten. Sitz der neuen Organisation ist Genf. Als erster Präsident des Konzils wurde N. Sokolow, Präsident der Zionistischen Weltexekutive, gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden unter anderem gewählt: Oberrabbiner Dr. Chajes aus Wien und der Sejmdeputierte Grünbaum.

Die Aktion beim Völkerbund und die Zusammenarbeit mit den Minderheitsnationen.

Zürich. Der zweite Tag der Konferenz begann mit einem Referat. Dr. Zewi Abersons, des Genfer Vertreters des Komitees der jüdischen Delegierten, über das Selbstbestimmungsrecht der Minderheitsnationen. Während das Palästinaamandat die jüdische Staatsidee verwirklicht, ist es in den Ländern der Diaspora notwendig, die jüdischen Minderheiten zu schützen und auf die Verwirklichung der internationalen Verträge hinzuwirken. Diese Verträge verwirklichen nur die Mindestforderungen der nationalen Minderheiten, es wird notwendig sein, eine Erweiterung dieser Rechte anzustreben. Gegenwärtig aber muß die Aktion auf der Basis der geltenden Rechte geführt werden. Dr. Margulies (Tschechoslowakei) referierte über die Zusammenarbeit mit den anderen Minderheitsnationen und den internationalen pazifistischen Organisationen und hob die besondere nationale Bedeutung einer solchen Zusammenarbeit hervor, die sich darin ausdrückt, daß diese Kreise das jüdische Volk anerkennen. Er referierte auch über die Rolle der Juden auf den Minderheitskongressen. Zu Beginn der allgemeinen Aussprache polemisierte Tschernichow (Wilna) gegen Professor Dubnow, der die Judenpolitik der Sowjetregierung angriff. Die sozialen Maßnahmen der Sowjetregierung zur Hebung der wirtschaftlichen Position der jüdischen Massen bedeuten den Beginn einer neuen Epoche der sozialen Emanzipation der Judenheit in Rußland. Der polnische Sejmdeputierte Dr. Reich führte aus, der Zweck der Konferenz ist nicht der Kampf gegen irgendeinen Staat, sondern die Verteidigung der jüdischen Rechte, wo sie verletzt werden. — Der Delegierte der palästinensischen Völkerbundliga, M. M. Ussischkin protestierte in scharfer Form gegen die Art, wie Tschernichow die Lage in Sowjetrußland dargestellt hat und schilderte das tragische Schicksal der drei Millionen russischer Juden, denen jede Entwicklung in jüdischem Sinne verwehrt ist. Ussischkin, der hebräisch sprach, erntete sehr starken Applaus. Als letzter Redner führte der Depu-

tierte des polnischen Sejm, Grünbaum, aus, daß der Sinn dieser Konferenz nicht die Austragung innerjüdischer Streitigkeiten sei, sondern die Schaffung eines zentralen, auf demokratischer Grundlage und mit Beteiligung der Juden Amerikas zu begründenden Organisationsfonds, der den Juden in den Ländern mit Minderheiten, besonders in Osteuropa, einen Rückhalt bieten soll. In später Abendstunde wurde die Generaldebatte fortgesetzt. Der Sprecher des jüdischen Nationalrates in Palästina, Dr. Mossinsohn, wies auf die hohe Bedeutung hin, die das jüdische Palästina heute schon für die jüdischen Minderheiten in der Diaspora besitzt. Als kulturelles Zentrum unterstützt Palästina die Forderung aller jüdischen Minderheiten nach eigenem kulturellem Ausleben. Mossinsohn forderte das neu zu schaffende Zentralorgan auf, sich energisch für die ihrer Überzeugung wegen in Sowjetrußland verfolgten Zionisten einzusetzen.

Zürich. In der Vormittagssitzung am 20. August protestierte Wolfson-Neuyork gegen die Exzesse, die sich in den letzten Tagen wieder in Rumänien ereignet haben, und fordert, daß die rumänische Regierung ihr Versprechen, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, erfülle. Richter Hartmann, der Vizepräsident des amerikanischen jüdischen Kongresses, berichtet, daß der Kongreß beim Staatssekretär der Vereinigten Staaten Schritte unternommen habe, daß dieser bei der rumänischen Regierung energische Vorstellungen erhebe. Ein Schreiben des am Erscheinen verhinderten ersten Präsidenten des amerikanischen jüdischen Kongresses, Julian Mack, worin dieser die Konferenz begrüßt und die Schaffung eines starken einheitlichen Zentralorgans ebenfalls als Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf fordert, wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Unter den übrigen Begrüßungsschreiben fanden besonders die der eingeladenen Vertreter der Juden in Rumänien und Italien, die an der Konferenz nicht teilnehmen können, aber ihr Zusammenstreben lebhaft begrüßten, große Beachtung.

Genf. Dem Kongreß der europäischen Nationalitäten sind gestern und heute Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse und des Gremiums vorgegangen. Der Kongreß wird heute im Konferenzsaal der „Amis de l'Instruction" durch Eröffnungsreden des Präsidenten und der Ausschußmitglieder, durch Deklaration der neu aufgenommenen Gruppen, Bildung des Präsidiums und der Kommissionen eröffnet werden. Am Nachmittag finden Kommissionssitzungen statt.

Der zweite Sitzungstag (23. August) ist dem Hauptreferat der Konferenz „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit" und zwei in der Nachmittagssitzung folgenden Ergänzungsreferaten über die „Innen- und zwischenstaatliche Zusammenarbeit der Nationalitäten" und über das „Sprachenproblem" sowie eingehender Aussprache über diese Kernprobleme der Minderheitenbewegung gewidmet. Den letzten Konferenztag füllt die Bearbeitung folgender Probleme aus: Staatssouveränität und Minderheitenrecht, Fragen der Nationalitätenkunde (Bestimmung der Zugehörigkeit zur Nationalität), statistische und sonstige Erhebungen und Fragen der Organisation und Propaganda. Die Konferenz wird in gewohnter Weise durch eine die Arbeitsergebnisse zusammenfassende Schlußrede des Präsidenten beendet.

Brief aus Norderney

Von Holger Ritter

Norderney, Mitte August

Um es gleich vorweg zu nehmen, in Norderney ist Hochbetrieb — — — und das „liebliche" Borkum ist leer.

Im Rahmen eines Aufsatzes in diesen Spalten interessiert zunächst das Jüdische.

Bekanntlich existiert hier eine kleine Synagoge, die nächstes Jahr auf ihr 50jähriges Bestehen mit Stolz zurückblicken kann. Es wird täglich zweimal Gottesdienst abgehalten, wobei Herr Fellner (Wien) seit 35 Jahren als routinierter Chassan fungiert. Die Synagoge gehört der Gemeinde Norden an, welche wiederum unter dem Landesrabbinat Emden steht.

Als zweites „öffentliches" jüdisches Lokal ist das Hotel Hoffmann anzusehen, wo man zu mäßigen Preisen Pension und Essen bekommt. Herr Hoffmann, der seit 36 Jahren die Insel bewohnt, leitet das Unternehmen in der umsichtigsten Weise. Hier finden auch jeden Montagabend Zusammenkünfte der U.O.B.B.-Loge statt, wo man mit seinen Angehörigen einen gemütlichen Abend verbringen kann.

Am Strand herrscht launigster Badebetrieb. Hier bewegt man sich ungezwungen und ist eine große (jüdische) Familie! Sehe ich nicht dort Heinz Zucker liegen, den würdigen Vertreter der Berliner jungen Dichtergeneration! Noch einige Minuten weiter und im Sande bemerke ich den beliebten Bauchredner Herrn Dolphini, aus einer bekannten Leipziger jüdischen Familie, und last not least macht man die Bekanntschaft mit Norderneys Schönheitskönigin, Fräulein Kirschbaum aus Nürnberg, die ihren Titel mit Würde trägt. — Und so verließen die sorgenfreien Sommertage im süßen Nichtstun, bis man plötzlich wieder zu Hause im Bureau sitzt — — vor den prolongierten Wechsell! O — — seelige Nordsee-Erinnerungen!

Der Kartellkonvent für interkorporative Schiedsgerichte. Berlin. Uns wird mitgeteilt: Der Freiburger Kartellkonventtag (Tagung des Kartellkonvents der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens) beschäftigte sich mit der in der jüdischen Öffentlichkeit angeschnittenen Frage der Schaffung besonderer Schieds- und Ehrengerichte für Streitigkeiten unter jüdischen Studierenden und nahm hierzu einstimmig folgende Resolution an: 1. Die Schaffung interkorporativer Schiedsgerichte mit allen nichtvölkischen Verbänden entsprechend den Grundsätzen des Erlanger Verbändeabkommens ist anzustreben. 2. Der Beschluß des Heidelberger Kartellkonventtages 1910 (der Kartellkonvent bedauert jeden einzelnen Fall eines Ehrenhandels zwischen jüdischen Studenten) ist nicht dahin zu verstehen, daß die Satisfaktion gegenüber Juden eingeschränkt oder abgelehnt werden soll, wohl aber erfordert seine Durchführung eine Förderung der unter 1 genannten Bestrebungen.

Warum schweigen deutsche Offiziere, wenn jüdische Kriegsteilnehmer geschmäht werden?

Berlin. Der Oberstleutnant a. D. Max Brunzow veröffentlicht im „Berliner Tageblatt" den folgenden Appell:

„Die empörenden Denksteinschändungen auf jüdischen Friedhöfen, die gerade in letzter Zeit in zahlreichen Orten Angehörigen der Rechtsparteien als ein geeignetes Mittel erschienen, ihre nationalistische Gesinnung ins rechte Licht zu stellen, die aber auch wahllos sich auf die Denksteine erstrecken, die das Andenken der im Weltkriege vor dem Feinde gefallenen jüdischen Soldaten ehren und erhalten sollen, geben mir Veranlassung, die Öffentlichkeit zu einer Kritik aufzufordern, ob es sich mit Menschenwürde vereinbaren läßt, an Grabmälern eine sinnlose Wut auszulassen, zumal an solchen, die die Namen von Kämpfern für das Vaterland enthalten, nur weil diese zufällig Juden von Geburt sind.

Vor mir liegt eine Schrift, „Jüdische Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern", herausgegeben vom württembergischen Landesauschuß des Zentral-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Hier sind nicht Zahlen angegeben, die man als pro domo konstruiert bezeichnen könnte, nein, diese Zahlen, die eine demonstratio ad oculos darstellen, sind bewiesen durch die Namen, den Geburtsort, den Feldtruppenteil, den letzten Dienstgrad und eventuell verliehene Auszeichnungen. Die Schrift gibt auf Seite 7 zusammenstellend an, daß von nicht ganz 11000 jüdischen Einwohnern Württembergs 1674 Männer (150 rund 15 Prozent) tatsächlich in der Front verstanden haben, von diesen 1674 Soldaten 270 (über 16 Prozent) gefallen sind, daß 533 (fast 32 Prozent) verwundet waren. Ein besserer Beweis läßt sich wohl nicht erbringen! Ich denke nicht daran, den jüdischen Kriegsteilnehmern vor denen anderer Glaubensbekenntnisse besondere Hochachtung entgegenzubringen; weil ich selbst schon während des Krieges bei eigenen Untergebenen die Zurücksetzung jüdischer Soldaten erfahren habe, die weit mehr als ihre Pflicht getan und ihren christlichen Kameraden in nichts an Opferfreudigkeit nachgestanden haben, möchte ich die Aufmerksamkeit weitester Kreise, vornehmlich der Rechtsradikalen, auf die Schrift „Jüdische Frontsoldaten aus Württemberg und Hohenzollern" lenken."

lockt, so daß — da auch seine Familie zur Erholung auswärts weilte — die Wohnung leerstand. Zwei Tage nach seiner Abreise erschien auf dem Hofe des Hauses ein Leiermann und ein Sänger, die eine Stunde lang vermöge ihrer Künste die Hauseinwohner an die Hoffenster fesselten. Nach ihrem Verschwinden stellte es sich heraus, daß die Wohnung des Jakob Asch erbrochen und bis auf die Möbel radikal ausgeräumt war. Silber, Wäsche, Kleidungsstücke und über 500 Dollar Bargeld. Auf dem Zimmertisch hinterließen die Diebe folgendes Schreiben:

Lieber Bruder des großen Dichters!
Wir bitten um Verzeihung... Sage doch selbst — müssen wir nicht auch leben? Dabei haben wir vieles aus dem Werke Deines Bruders gelernt... Ueberbringe bitte unsere Hochachtung Deinem genialen Bruder, dem Kenner der Seele unserer Brüder, der doch für unsereinen Verständnis hat!

Mottke, der Dieb.
Die Diebe haben die Rollen des Ihnen sicherlich nicht zugeordneten Romans gut gespielt und Jakob Asch wird im Grunde genommen seinem Bruder nicht weniger die Schuld zuschieben als den Dieben, da er ja in der Tat der geistige Urheber dieses lebendigen Romans ist.

Ein nicht minder origineller Fall verdient es, der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden: Aus Wlodawa, einem kleinen Flecken, kam ein Jude, der sein ganzes Hab und Gut für 4000 Zloty verkauft hatte, nach Warschau. Für das Geld wollte er Pferd und Wagen erstehen und den Beruf eines Droschkenkutschers ausüben, der einträglicher und bequemer als der eines mühseligen Händlers ist. Während seiner Umschau machte

er die Bekanntschaft eines anderen Juden, der sich als Besitzer eines Straßenbahnwagens bekannte. In solchen Augenblicken zieht man es vor, statt vom Wetter zu sprechen, über die Rentabilität eines Straßenbahnwagens Erörterungen anzustellen. In Gedanken erwägt man, ob solch ein Straßenbahnwagen nicht vorteilhafter wie eine Pierdedroschke sein werde und da fragt man so nebenbei über Tageseinnahmen, Ausgaben usw., was halt zu einem Geschäft gehört. Leutselig lud ihn der Straßenbahninhaber ein, mit seinem Wagen Nr. 18 eine Spazierfahrt zu machen und gelegentlich den Schaffner nach der Tageseinnahme zu fragen. Während der Fahrt fragte der Jude und hörte zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß der Schaffner am Tage seine 500 Zloty einnehme. Einmal etwas mehr, einmal etwas weniger, aber im großen und ganzen wäre das ungefähr der Durchschnitt. „Das nenn' ich mir ein Geschäft," murmelte der Jude aus Wlodawa und er fragte, was der andere für diesen Wagen Nr. 18 verlangen würde. Der Warschauer wiegte bedächtig sein Haupt: „eigentlich hätte er nicht die Absicht, den Wagen zu verkaufen, aber"... Schließlich ließ er sich bewegen, den Wagen für 5000 Zloty herzugeben. Die 4000 Zloty wurden in bar reguliert und die restlichen 1000 mit einem kurzfristigen Wechsel. Man fand auch einen „Notar", der den „Vertrag" niederschrieb und der glückliche Käufer erhielt eine Anweisung, sich am nächsten Tage in der Remise einzufinden, um zur Regelung der Ausfahrt seines Wagens Nr. 18 zugegen zu sein. Erst dort klärte man ihn darüber auf, daß er einem Betrüger in die Hände gefallen war. Zum Glück fand die Polizei den tüchtigen Verkäufer und den Notar noch am gleichen Tage.

Letzte Nachrichten

Nationalsozialistischer Kongreß in Nürnberg. — Statt 50 000 nur 20 000 Zuschauer. — Eine Hetzrede Hitlers. Nürnberg, am Sonntag, dem 21. August, fand in Nürnberg der seit Monaten als die große Heerschau der Nationalsozialisten angekündigte nationalsozialistische Kongreß statt. Die Veranstalter rechneten mit einer Teilnehmerzahl von mindestens 50 000, es waren aber nur etwa 20 000 Anhänger aus allen Teilen Deutschlands erschienen. An dem Vorbemarsch an Hitler, der morgens auf dem Hauptmarkt stattfand, nahmen höchstens 12 000 Nationalsozialisten teil. Die Nürnberger Bürgerschaft nahm von der Veranstaltung nur sehr wenig Notiz, nur wenige Häuser waren beflaggt. Etwa 60 Prozent der Teilnehmer waren Jugendliche. Als Redner traten auf Landtagsabgeordneter Julius Streicher und Reichstagsabgeordneter Dr. Frick. Hitler verlas eine „Botschaft an das erwachende Deutschland“, es heißt darin: „In dem wir den Blick zurücklenken auf die wechselvollen Schicksale unseres Volkes, vermögen wir nie daran zu glauben, daß das Muttervolk der europäischen Kultur, ja der weißen Zivilisation überhaupt nach einer Geschichte von fast zweitausend Jahren dem Untergang bestimmt sein soll, nur durch die Existenz einer Organisation jüdisch-internationaler Verbrecher, ohne eigene Schuld. Diesem inneren Feinde in all seinen Formen sagen wir den Kampf an, von Trotz erfüllt bis zum letzten und sind dabei nur von zwei Gefühlen beherrscht: Haß und tausendmal Haß gegen die Feinde unseres Volkes und Vaterlandes.“

Die offizielle Kirche soll gegen die Friedhofschändungen ihre Stimme erheben. Berlin. Die Zeitschrift „Christliche Welt“ (Nr. 12) schreibt: „Unheimlich häufen sich die Nachrichten von Verwüstungen jüdischer Friedhöfe . . . Es sind doch überall Christen, getaufte und konfirmierte, die so etwas tun, mögen sie nun zum Glauben stehen wie sie wollen. Und insbesondere die deutschkirchlichen Kreise hätten alle Ursache, dagegen aufzutreten. Vielleicht tun sie es. Woran uns liegt, wenn wir hier davon reden: die offizielle Kirche in Presbyterien, Synoden und sonstigen Organen soll gegen solchen lästerlichen Unfug laut und vernünftig ihre Stimme erheben.“

Präsident Kalinin appelliert an die Judenheit des Auslandes, das jüdische Kolonisationswerk zu unterstützen. Moskau. Der Präsident der Union der russischen Sowjetrepubliken, Michael Kalinin, empfing den jetzt in Moskau weilenden Chef der Zeitung „American Hebrew“, Bernard Edelhertz, und äußerte sich ihm gegenüber dahin, die Regierung sei entschlossen, das Werk der jüdischen landwirtschaftlichen Kolonisation in Rußland gemäß dem vorgefaßten Plan fortzusetzen. Die Regierung werde der jüdischen Landsiedlung weitere Landgebiete zur Verfügung stellen und den Neusiedlern Transportvergünstigungen und andere Privilegien gewähren. Die Regierung ist ferner bereit, das jüdische Kolonisationswerk mit Kapital zu unterstützen und werde Zuschüsse in der Höhe von 25 Prozent aller seitens der Judenschaft Amerikas und des übrigen Auslandes zu Zwecken der jüdischen Kolonisation einfließenden Gelder gewähren.

Judenmord in Posen. Posen. Auf tragische Weise ist in der Nähe des Dorfes Romanin, Prov. Posen, der aus Lodz stammende 23jährige jüdische Händler Samuel Jäger umgekommen. Er wurde von Banditen, die vorgaben, Ware bei ihm kaufen zu wollen, in den Wald in der Nähe von Romanin gelockt, dort niedergeschlagen, ausgeraubt und dann lebendig begraben. Die Banditen wurden bei einem neuerlichen Raubmordversuch festgenommen und gestanden auch den Mord an Samuel Jäger ein, dessen Leichnam an der angegebenen Stelle ausgegraben wurde. Die ärztliche Untersuchung bestätigte die Angabe der Mörder, daß Jäger lebendig begraben wurde und unter den Erdmassen erstickt ist.

Zwischenfälle beim Jubiläum des Maccabi in Rustschuk. Sofia. Der in Bulgarien sehr angesehene jüdische Sportklub Maccabi in Rustschuk beging in diesen Tagen das Jubiläum seines fünf- undzwanzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand eine große Sportfeierlichkeit statt; zu Ehren der fremden Gäste wurde ein Triumphbogen errichtet. Mitglieder der antisemitischen Vereinigung „Rodna Zachtita“ versuchten, durch antisemitische Proklamationen Unruhen hervorzurufen, die aber nur Empörung unter der Bevölkerung hervorriefen. Die Polizei beschlagnahmte die Proklamationen. Nach Schluß des Festes brannte plötzlich der Triumphbogen ab. Dies gab zu Gerüchten Anlaß, daß Angriffe auf die jüdische Bevölkerung vorbereitet seien und daß auch das zionistische Heim „Beth Am“ angezündet worden sei. Diese Gerüchte stellten sich jedoch als unbegründet heraus. Die christliche Bevölkerung veranstaltete einen Protestumzug gegen die antisemitischen Umtriebe und gab ihrer Sympathie für die jüdischen Sportler Ausdruck. Die Polizei ermittelte die Hulgans, die den Triumphbogen angezündet hatten und verhaftete sie.

Die Mustersatzungen für die bayerischen israelitischen Gemeinden. München. In der Sitzung des Rates und des Verfassungsausschusses des Verbandes israelitischer Kultusgemeinden Bayerns, am 26. Mai 1927 in München, wurde unter der Mitarbeit von Vertretern der Parteien eine Einigung über die wesentlichen Punkte der Mustersatzungen für die Gemeinden erzielt, so daß es zweckmäßiger erschien, an Stelle der Tagung deren ständigen Ausschuß mit der Fertigstellung der Satzungen zu betrauen.

Volkskommissar Semaschko über die Eingliederung der Juden in die russische Produktion. Moskau. Der Volkskommissar für Gesundheitswesen, Nikolai Semaschko, veröffentlicht in der „Iswestia“ einen Bericht über seinen Besuch in der jüdischen Kolonie „Jkor“ in der Krim. Der Volkskommissar traf die Judenschaft des Dorfes bei den Drescharbeiten an. Die Gesichter aller waren mit einer Staubschicht bedeckt, democh waren auf den Gesichtern der älteren Juden die Sorgenfalten nicht verschwunden. In den ersten Jahren, erzählten die Kolonisten, hatten wir es sehr schwer, wir mußten in Erdlöchern wohnen und hatten nicht genug zu essen. Jetzt aber haben wir Wurzel gefaßt, die Ernte war gut, wir haben auch Weingärten pflanzen können. Semaschko erzählt, daß besonders die Kolonistenjugend in ihrer Arbeit und ihrer kulturellen Entwicklung einen starken Eindruck auf ihn gemacht hat. Er schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Die Juden sind Mitglieder der großen Arbeitsfamilie, alle Arbeitszweige stehen ihnen offen. Der Jude auf seinem eigenen Boden muß zu einer normalen Erscheinung werden.“

Slovakische und karpatorussische Juden an Lord Rothermere. Prag. Bekanntlich hat der konservative englische Zeitungskönig Lord Rothermere, der Bruder und Erbe des verstorbenen Lord Northcliff, an die Ungarn benachbarten Staaten appelliert, durch Abtretung gewisser Gebiete an Ungarn die ungarische Nation zu veranlassen, den Frieden zu befestigen. Lord Rothermeres Appell hat namentlich in der Tschechoslovakei starken Widerspruch hervorgerufen. Der Verband der jüdischen Gemeinden der Slovakei wies in einem Telegramm an Lord Rothermere auf die Leiden der Juden in Ungarn hin und erklärte, die Juden der Slovakei werden mit der übrigen slovakischen Bevölkerung bei der Landesverteidigung solidarisch vorgehen. Die Vertreter der jüdischen Religionsgemeinden Karpatorußlands sandten an Lord Rothermere ein Schreiben mit dem Ersuchen, sich der unterdrückten Juden in Ungarn anzunehmen. In dem Schreiben weisen sie vor allem auf den Numerus clausus hin, der in Ungarn eingeführt ist und für die mittellose jüdische Jugend geradezu eine Katastrophe bedeutet, da diese dadurch gezwungen ist, ihre Bildung im Ausland zu suchen. Das Versprechen, den Numerus clausus aufzuheben, das vor zwei Jahren der ungarische Unterrichtsminister Graf Klebelsberg in Genf gegeben hatte, blieb unerfüllt.

Keine päpstliche Enzyklika gegen den Antisemitismus. Wien. Bekanntlich hat der Münchener Kaplan Rödel mitgeteilt, es sei zu erwarten, daß der Papst, sobald die Gesellschaft „Amici Israel“ durch weiteren Beitritt führender katholischer Persönlichkeiten gestärkt genug sein wird, eine Enzyklika gegen den Antisemitismus veröffentlichen wird. Der römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert nun seinem Blatte, er sei ermächtigt, das Gerücht über die bevorstehende päpstliche Enzyklika zu dementieren. Die katholische Kirche, fügt er hinzu, hält an dem Grundsatz der Toleranz gegen Nichtchristen, also auch gegen das Judentum, fest; es brauchte also keiner besonderen Enzyklika gegen die Intoleranz. Ueberdies sei zu befürchten, daß eine projüdische Enzyklika die Beziehungen zwischen Christentum und Judentum verschärfen würde.

Das französische Unterrichtsministerium über die geplante Liebermann-Ausstellung in Paris. — „Temps“ gegen Liebermann. Berlin. Aus Paris wird telegraphiert: Ein Communiqué des Unterrichtsministeriums gibt bekannt, daß in der Frage der beabsichtigten Sonderausstellung des deutschen Malers Max Liebermann noch keine Entscheidung getroffen worden sei. Die Ausstellung werde nur stattfinden, wenn gleichzeitig in Berlin eine entsprechende Ausstellung französischer Kunst stattfindet.

Die „Vossische Zeitung“ teilt mit: „Die von der „Acion Francaise“ eingeleitete Hetze gegen die von dem französischen Kultusminister Herriot für den Herbst in Berlin geplante Liebermann-Ausstellung wird nunmehr auch von dem „Temps“ aufgenommen. Das Blatt begnügt sich keineswegs damit, gegen Prof. Liebermann den alten Vorwurf auszugraben, daß er im Jahre 1914 das Manifest der 93 mit unterzeichnet habe, sondern es ergreift sich darüber hinaus in dem lächerlichen Versuch, einen international anerkannten Künstler wie Prof. Liebermann „jedes schöpferische Talent“ abzusprechen. Der „Temps“ scheint es darauf angelegt zu haben, nunmehr auch abseits des rein politischen Gebiets den Beweis dafür zu erbringen, daß er auf die Stufe der schlimmsten Pariser Hetzblätter gesunken ist.“

Hicks Illustrierter Jüdischer Volkskalender für das Jahr 5688 (1927/28)

Soeben ist der 27. Jahrgang dieses hervorragenden Jüdischen Jahrbuches in einer Auflage von 15 000 Exemplaren erschienen. Sowohl die Ausstattung als auch inhaltlich hat der heutige Jahrgang alle früheren bei weitem übertraffen. Als Mitarbeiter finden wir hervorragende jüdische Autoren, welche mit 30 Beiträgen vertreten sind. Der Kalender enthält u. a. Beiträge von Prof. M. Antscherl, Wien, Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem, Rabb. Dr. H. Flesch, Kanitz, Rabb. Dr. Max Grunwald, Wien, Artur Grün, Lučenc, Prof. Dr. Max Grünfeld, Brünn, Dr. Theodor Haas, Brünn, Prof. Dr. B. Huller, Nikolsburg, Rabb. Dr. Felix Kanter, Zwickau, Prof. Dr. B. König, Brünn, Prof. Oskar Kwasnik-Rabinowicz, Brünn, Prof. Dr.

J. Rabinowicz, Weißkirchen, Prof. Dr. Josef Lamm, Brünn, M. U. Dr. Martin Lichtner, Leitmeritz, Rabb. Dr. Art Posner, Kiel, Dr. Max Schay, Neuyork, Lorenz Scherlag, Lemberg, Josef Schön, Tachau, Dr. Max Steif, Brünn, Leo Steiner, Brünn, Dr. Michael Thalheim, Wien, Siegmund Urabin, Gablonz, Armin Wilkowitzsch, Eger. — Der Preis des Kalenders beträgt inkl. Porto und Verpackung 2.50 Mark. Zu beziehen durch: Jüdischer Buch- und Kunstverlag, Brünn, Orfl 9.

Leipziger Umschau

Das bekannte Leipziger Bettfedergeschäft N. L. Rieß, Ranstädter Steinweg 33, kann am 1. September auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Wir wünschen unserem Glaubengenossen fernerhin viel Glück.

Jüd. Studentenverein, Leipzig, Moritzstr. 23, Tel. 22 925. Unsere Mensa ist auch während der Ferien offen. Während dieser Zeit können auch Nichtmitglieder des Vereins am Mittagstisch teilnehmen. Es wird ein streng rituell zubereitetes und gutes Mittagsgessen verabreicht. Der Preis mit Brot beträgt 65 Pf. bei Voranmeldung und 70 Pf. ohne Anmeldung.

Schule für die hebräische Sprache und Literatur „Techijja“ zu Leipzig

Pfaffendorferstraße 4, II.
Eröffnung neuer Anfängerklassen

Da von manchen Eltern der Wunsch nach Eröffnung einer Anfängerklasse zum Herbst ausgesprochen worden ist, so wird hierdurch mitgeteilt, daß bei genügender Anzahl von Anmeldungen Anfang September eine neue Anfängerklasse für 6- und 7jährige Knaben und Mädchen eröffnet werden kann, die von einem pädagogisch gut ausgebildeten und überaus erfahrenen Lehrer geführt werden wird. Um aber auch Eltern, die Kinder im Alter von 11—15 Jahren haben, und es bis jetzt versäumt, ihre Kinder in das klassische und lebendige Hebräisch der jüdischen Renaissance einzuführen, die Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen, wird bei genügender Anzahl von Anmeldungen auch eine Anfängerklasse für dieses Alter eröffnet werden. Eltern, die daran Interesse haben, werden um sofortige schriftliche oder persönliche Anmeldung ersucht. Die Anmeldung kann nur durch Eltern oder Erziehungsberechtigte erfolgen. Sprechstunden des Schulleiters, Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi, täglich von 10 bis 11 Uhr. Telefon 37 069.

Die internationale Buchkunst-Ausstellung Leipzig stellt uns für unsere Mitglieder eine Anzahl Eintrittskarten zum Vorzugspreise von 0.50 M. statt 1.— M. zur Verfügung. Diese Karten sind im Sekretariat, Keilstr. 4, II, in der Zeit von 9—13 Uhr und 16—19 Uhr erhältlich.

Zionistische Vereinigung Leipzig.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10211, Postscheckk. Leipzig 53341

- Spendenausweis:** Herzl-Wald: Dr. Erwin Chamizier 2 Bäume Mk. 12, Dr. Loebenstein 1 B. Mk. 6, E. Wegner Mk. 6; Abraham u. Steffi London-Garten: Fr. Steffi London 1 B. Mk. 6; a. d. Spendenbuch: Moritz u. Regina Pfefferblüth-Garten: M. Pfefferblüth u. Fr. anl. Hochz. Forschirm/Linder 2 B. Mk. 12; Max Mayer-Garten: Paul Mayer 4 B. Mk. 25, Dr. Loebenstein grat. Herrn und Frau D. Kestenbaum z. Geb. i. Zwillinge Mk. 3; Benjamin Wolf Lehrfreund-Garten: Gebr. Lehrfreund anl. Jahrtz. i. sel. Mutter 2 B. Mk. 12; Schya u. Sara Ruschnewsky-Garten: anl. Hochz. Ruschnewsky-Efraim G. M. Gildingorin Mk. 6, Wolicki 2; Sammeltaschen „Jmi“: G. Freudenheim 1.01, Ph. Hojda 1.10, Erl. f. Telegr. 1; Sommer-Büchsenleerung (7. Ausweis): Wald, Wettiner, Elsässerstr., An d. alt. Elster (durch Samy Katzenellenbogen): Z. Kaban 5.70, I. A. Cassel 2.80, B. Nomis, H. Menasche, E. Itzigsohn, Baschis je 1.50, I. Katzenellenbogen 12.20, G. Birnberg 3.35, K. Bienenstock 1, J. Lenczer 3.30, B. Sender 2, H. Körner 0.50, A. Ziege 2.40, Zus. 39.25; König-Johann, Nord-, Packhof- u. Gerberstr. (durch Rosa Kormes, Erna Weiser, Klara Krauthammer, Liese Siegelbaum, Betty Wagenberg): H. Freimann, M. Hilsenrath, N. N., S. Kaplanje 1, W. Berger 3.30, M. Forschirm 1.50, A. Elsner 0.29, Frau Burschty 0.90, H. Eichner 2.35, Weiß 2.20, Buchaster 0.70, M. Frischer 1.35, Diamant 3.30, I. Deuel 3.60, Gogstein, Spektorow je 0.80, S. Käufer 1.10, Millet 0.50, Lindenwald 0.25, M. Friedrich 3, M. Blum 1.40, J. Fleischmann 3.25, Zus. 34.59; Brühl, Nikolai-, Kohlgarten-, Grenzstr., Ranfische Gasse (durch J. Süßmann, J. Altberg): Gebr. Calmanowitz 2.03, Gebr. Sigall, G. E. Besser, Roßdeutscher, Verderber je 1, H. Eichner 2 und ½ österr. Schilling, L. Hoffner 3.01, B. Sender 1.85, L. & W. Fuchs 13.65, M. Marmerstein 1.25, W. Weigler 0.15, Wattmann 0.25, Scheiner 3.15, Mandl 3, Kattner 0.95, Litwak 0.30, Wien 6.05, Zus. 41.94; Schützen-, Quer-, Karl-, Salomon-, Tauchaer Str.-Czermaks Garten (durch Isi Katz): Bresner 3.05, Kahane, Kleinmann je 1, Kornreich 1.80, Klipstein 0.50, Lewitt 9.50, Dr. W. Liepmann 7.90, A. Weigler 3.80, Schiermann 2, Kanner 1.08, Zus. 31.63; Bezirk Turner-, Brüderstr. usw., Connowitz II: 133.54; Gesamtsumme Mk. 374.06.

26. August
Bezugsnummer
Kwestel
gionsgen
An das
Auf d
12. Augu
milienbl
Vorstar
Leipzig
Die V
Judentu
Grund d
den Star
Mitteilu
rem Ger
eindeutig
dem Jüd
ziger Ge
geltende
kann au
Religion
— Gese
reich Sa
mit dem
— Gese
Sachsen
änderun
nahr 192
Freistaa
nur aus
schaft,
nicht ab
Vorste
Diskuss
Die Rec
Neue
des Jüd
jetzt Br
und M
Diensta
14 Uhr.
Das 7
Jahre fa
vent der
schen C
lung, D
Verbind
Sportfes
schönen
arger I
vergleic
rung au
meterla
überleg
400 Met
knapp

Eingesandt

Der Austritt aus dem Judentum

Bezugnehmend auf das in unserer vorletzten Nummer erschienene Eingesandt von Herrn G. Kwestel ging uns von der hiesigen Isr. Religionsgemeinde nachstehender Brief zu:

An das Allgemeine Israelitische Familienblatt, Leipzig, Gerberstr. 48-50.

Auf die Anfrage, die in dem Eingesandt am 12. August d. J. im Allgemeinen israelitischen Familienblatt unter dem Namen M. Kwestel an den Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig gerichtet wurde, erwidern wir folgendes:

Die Veröffentlichungen der Austritte aus dem Judentum in unserem Gemeindeblatt erfolgen auf Grund der amtlichen Verlautbarungen, die uns von den Standesämtern zugesandt werden. Aus diesen Mitteilungen, die von jedem Interessenten auf unserem Gemeindeamt eingesehen werden können, geht eindeutig hervor, daß die Austritte tatsächlich aus dem Judentum erfolgt sind und nicht aus der Leipziger Gemeinde. Das entspricht auch den in Sachsen geltenden Rechtsverhältnissen. Nach denselben kann auf Grund des Gesetzes, die israelitischen Religionsgemeinden betreffend, vom 10. Juni 1904 — Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 1904, Seite 206 ff — in Verbindung mit dem Kirchnaustrittsgesetz vom 4. August 1919 — Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Sachsen 1919 Seite 205 — und dem Gesetz zur Abänderung des Kirchnaustrittsgesetzes vom 26. Januar 1920 — Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Sachsen 1920 Seite 20 — ein Austritt nur aus der staatlich anerkannten Religionsgesellschaft, in diesem Falle also aus dem Judentum, nicht aber aus der Religionsgemeinde erfolgen.

Der Vorstand
der isr. Religionsgemeinde zu Leipzig.
Goldschmidt.

Vorstehenden Brief geben wir vollinhaltlich zur Diskussion und eventuellen Stellungnahme wieder. Die Redaktion.

SPORT

Neue Geschäftsstelle. Die neue Geschäftsstelle des Jüdischen Turn- und Sportvereins befindet sich jetzt **Brühl 19, III.** Die Geschäftszeit ist: Montag und Mittwoch von 17.30 Uhr bis 19.30 Uhr; Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 14 Uhr.

Das 7. K. C.-Sportfest. Freiburg. In diesem Jahre fand das 7. Sportfest des K. C. (Kartell-Convention der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens) in Freiburg i. Br. seine Abwicklung. Die zahlreichen Teilnehmer, welche die K. C.-Verbindungen aus allen Teilen des Reiches zum Sportfest entsandt hatten, lieferten sich in dem im schönen Schwarzwald gelegenen Stadion des Freiburger Fußballklub recht spannende Kämpfe, die im Vergleich zu den Vorjahren eine Leistungssteigerung auf der ganzen Linie brachten. Den Hundertmeterlauf gewann Lewin (Bavaria-Heidelberg) in überlegener Weise in 11,4 Sek. Ueber 200 und 400 Meter lief Salomon (Nassovia-Frankfurt) einen knappen Sieg vor Emanuel (Vineta-Charlottenburg)

heraus. Archenhold (Bavaria-Heidelberg) gewann sicher die 800 Meter in 2:12,5. Der 200-Meter-Sieg für Anfänger von Woog (Vineta-Charlottenburg), der in 24,9 Sek. gewann, stellt eine gute Leistung dar. Die Verbindung Vineta stellte auch den Sieger im 1500-Meter-Lauf. Pollak (Sprevia-Universität Berlin) ließ sich den Fünfkampf nicht nehmen. Lewin (Bavaria-Heidelberg) gewann den Weitsprung mit der guten Leistung von 6,16 Metern. Bei Austragung der Staffeln ging Vineta aus allen Staffeln als Sieger hervor. Die 4x100 Meter-Staffel um den Ludwig-Heymann-Gedächtnispreis wurde in 48,0 Sek., die Schwedenstaffel in 2:15,5 gewonnen. In der olympischen Staffette um den Silberschild des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten siegte ebenfalls die Vineta. Ergebnisse: 100 Meter: 1. Lewin (Bav.) 11,4 Sek.; 2. Emanuel (Vin.) 12,0 Sek.; 3. Bernstein (Thur.) 12,2 Sek. — 200 Meter: 1. Salomon (Nass.) 24,9 Sek.; 2. Emanuel (Vin.) 25,0 Sek.; 3. Bernstein (Thur.) 25,6 Sek. — 400 Meter: 1. Salomon (Nass.) 55,1 Sek.; 2. Emanuel (Vin.) 55,6 Sek.; 3. Pollak (Sprev.) 56,3 Sek. — 800 Meter: 1. Archenhold (Bav.) 2:12,5; 2. Friedmann (Vin.) 2:17,6; 3. Sachs (Sprevia). — 1500 Meter: 1. Friedemann (Vin.); 2. Sachs (Sprev.). — Speerwurf: 1. Levy (Neo-Frib.) 38,65 Meter; 2. Pollak (Sprev.); 3. Goldstein (Vin.). — Weitsprung: 1. Lewin (Bav.) 6,16 Meter; 2. Meyer (Neo-Frib.) 5,91 Meter; 3. Pollak (Sprev.) 5,63 Meter. — 100 Meter Anfänger: 1. Woog (Vin.) 12,0 Sek.; 2. Brieger (Thur.) 12,1 Sek.; 3. Heumann (Sprev.) 12,4 Sek. — 200 Meter Anfänger: 1. Woog (Vin.) 24,9 Sek.; 2. Coler (Rh.-Pal.) 25,1 Sek.; 3. Horwitz (Bav.). — Weitsprung Anfänger: 1. Kohn (Rhen.-Guesph.) 5,85 Meter; 2. Meyer (Neo-Frib.) 5,81 Meter; 3. Coler (Rh.-Pal.) 5,60 Meter. — K.C.-Säbelmeisterschaft: 1. Krebs (Sprev.); 2. Cohn (Neo-Frib.). — 4x100-Meter-Staffel: 1. Vineta-Charlottenburg 48,0 Sek.; 2. Bavaria-Heidelberg 48,2 Sek.; 3. Sprevia-Berlin 48,8 Sek. — Faustball: 1. Neo-Frinurgia-Freiburg; 2. Nassovia-Frankfurt. Olympische Staffel: 1. Vineta-Charlottenburg; 2. Sprevia-Berlin. — Schwedenstaffel: 1. Vineta-Berlin 2:15,0 Min.; 2. Bavaria-Heidelberg 2:16,4; 3. Sprevia-Berlin 2:20,3.

Großer Sieg Maccabis über die stärkste dänische Boxmannschaft. Berlin. Der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen den beiden Berliner Amateurboxklubs Maccabi und Sparta gegen die stärkste dänische Boxmannschaft wurde gestern abend im Saal des Kriegervereinshauses, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, ausgetragen. Die Dänen wurden 10:6 geschlagen, wobei der Sieg größtenteils von Maccabi erfochten wurde. Den Reigen eröffnete Friedländer (Maccabi) durch einen sicheren Punktsieg über Kollner (Kopenhagen). Im Bantamgewicht bekam Hilmar Nielsen (Kopenhagen) nach einer technisch glänzenden Leistung den Sieg über Rossel (Sparta). Im Federgewicht wurde der Berliner Fuchs (Maccabi) stürmisch bejubelter Sieger gegen Borge Andersen. Nach diesem stürmisch durchgeführten Fight verblaßte die Begegnung der beiden Leichtgewichte Koch (Sparta) und Jensen (Kopenhagen) stark. Sieger wurde der Ersatzmann Koch, der für den verletzten Malz eingesprungen war. — Den zweiten Erfolg für Kopenhagen verbuchte Sande, der Zweite

aus der Europamannschaft, gegen den jungen Eggers (Sparta) in überlegener Manier. Im Schwergewicht gab der langsame Däne Andreasen in der zweiten Runde gegen den Polizeimann Daniel auf, nachdem dieser den Dänen mehrere Male zu Boden gesetzt hatte. Im Mittelgewicht siegte der Makkabier Weißkind gegen den Dänen Petersen nach einem spannungsvollen Kampf. Im Schlußkampf wurde Georg Petersen (Kopenhagen) Sieger.

Kamerling mitteldeutscher Jugendmeister. Bei den am 28. August stattgefundenen Jugendmeisterschaften in Nordhausen gelang es Kamerling, den Dreikampf ganz überlegen mit 150 Punkten zu gewinnen. Im Weitspringen konnte Kamerling ebenfalls als Sieger mit der Leistung von 6,18 Meter hervorgehen. Die 4x100-Meter-Staffel mußte mit Ersatz für Manfred Hoffmann antreten und konnte noch als einziger Leipziger Preisträger den 3. Platz belegen.

Bei dem **internationalen Sportfest** der Leipziger Interessengemeinschaft startete der Berliner Bar Kochba in drei Konkurrenzen und konnte in allen drei Wettbewerben als Sieger hervorgehen. Katz, der finnische Meister, siegte überlegen im 3x3000-Meter-Lauf. Die 3x1000-Meter-Staffel wurde nach hartem Kampf ebenfalls gewonnen. Bar Kochba Leipzig konnte sich als einziger Leipziger Verein in der 4x200-Meter-Staffel als dritter Sieger durchsetzen.

Bar Kochba-Meisterschaften in Berlin. Am Sonntag, dem 28. August, startet der Leipziger Bar Kochba in stärkster Besetzung bei den Makkabi-Meisterschaften in Berlin. Auch hier wird man wohl mit dem Siege der Leipziger Jugend rechnen können.

Schwimmabteilung

Sonntag, den 28. August, findet im Neptunbad Lunapark ein Gauoffenes Wettschwimmen statt. Die Wettkämpfer und Zuschauer treffen sich am Fieischerplatz 14.30 Uhr. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Um den Eltern Gelegenheit zu geben, ihre Kinder beim Schwimmen zu beobachten, bitten wir sie, uns an den Übungsabenden zu besuchen.

Rein natürliche

Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.



Naumann



Germania

Fabrikate Seidel & Naumann

Bequeme Teilzahlung

Albert Osterwald G. m. b. H.

Goethestr. 1 am Augustusplatz.

KAFFEEHAUS

OSKAR LINDNER

Nur feine Back- und Konditoreiwaren
eigener Herstellung

Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22

Fernruf Nr. 21 002



Friedrich Müller
LEIPZIG-MARKT 10

Drucksachen aller Art
Stempel — Schilder — Schablonen

PELZE

Trotz Saison-Beginns verkaufe ich noch sämtliche Pelzwaren zu billigsten Sommerpreisen — Gleichzeitig mache ich aufmerksam, daß es mir gelungen ist, den besten und vielfach prämierten Kürschner, Herrn Dienstfrei, früher Hainstr., für mein neu eingerichtetes Atelier zu gewinnen — Neuanfertigungen und Reparaturen werden auf gewissenhafteste und billigst ausgeführt und übernehme für alle vorkommenden Arbeiten volle Garantie

L. GERSTEN, REICHSTR. 24, Hof

Offenerer freier Haus:

- Wegler-Extra
- Soda
- Selterswasser
- Sitronen-Limonade
- Himbeer-Limonade
- Sitronensprudel, naturell
- Briesnitzer Stahlquelle
- Briesnitzer Stahlquelle m. Sitronengeschm.
- Chebrambacher Sauerbrunnen
- Wunderbrunnen
- Juliusbacher Sauerbrunnen (Harzer)
- Apollinaris
- Tschingler
- Gaschler
- Steinburg, hell und dunkel
- Hacker, hell und dunkel
- Spalen, hell und dunkel
- Eichenbäumer
- Gose
- Berliner Weißbier
- Kristaller Schwarzbier
- Sitronen-Moat
- Himbeersaft

Sämtliche Heilwässer. Man verlange Extra-Liste

Adolf Weigler, Leipzig

Likör- und Mineralwasserfabrik

Tel. 24960 **Tauchaer Straße 22** Tel. 24960

Wasch- u. Plättanstalt

Gartenspinnerei und -Reinigung

„Wohlwäscherei“

Hauptgeschäft: Gellertstraße 12/14. Tel. 27994

Spez.: Feine Herrenplättwäsche, Wäsche auch nach Gewicht. Zur Bequemlichkeit meiner Kundschaft wurde bisher folgendes **Filialnetz** geschaffen:

- Emilienstraße 52
- Ecke Windmühlenstr.
- Schleußig.
- Bilmerstr. 35
- Ostbörnerstr. 30
- Plagwitz, Zuckerschneise
- Str. 55 (Beitengeschäft)
- Eisenstraße 30
- Josephstraße 30
- Lindenau
- Josephstraße 35

Gebettücher werden gereinigt mit besonderem Verfahren, daß sie wie neu aussehen!

Bar Kochbaer

kaufen Ihre

Sportartikel für Athletik, Boxen,
Fußball, Hockey und Turnen

nur im

Wilhelm Petermann

Sport-
haus
Leipzig, Nordstraße 20

Fernsprecher 10 865

Neu - Eröffnung

Butter-Spezial-Haus / Curt Nossing, G.m.b.H.

Hauptgeschäft: Richard-Wagner-Platz 1 — Filialen: Johannisplatz 22, Beuchaer Straße Ecke Breite Straße — Telephon-Nummer 16 280
 Allerfeinste dänische und deutsche Molkerei-Butter, große Auswahl in Margarine und Pflanzenfetten, sowie alle Arten Käse zu billigsten Tagespreisen — Telephonische Bestellungen werden prompt ausgeführt.



**Färberei und
chemische
Waschanstalt**
ADLER

Filiale: Nordstraße 21

EINLADUNG

Die P.P. Mitglieder des Vereins zur Wahrung der Interessen der Auslandsdeutschen in Deutschland Sitz Leipzig, werden zu der am **3. September d. J., 20 Uhr, im Lokale Gottlieb, Nikolaistr.** stattfindenden Generalversammlung höflichst eingeladen — Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Vorstandes über seine bisherige Tätigkeit. 2. Vorlage der Statuten zur Genehmigung. 3. Neuwahl des Vorstandes bzw. Bestätigung des bereits gewählten Vorstandes und Ergänzungswahl. 4. Vortrag des Herrn Bundesredakteurs Borstendörfer. 5. Beschlussfassung über die Reise nach Wien. 7. Verschiedenes — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Themas wird um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder gebeten. Der Vorstand des Vereins zur Wahrung der Interessen der Auslandsdeutschen (früher Verein der Grenzlanddeutschen) gez. Süß, gez. Sporn

MUSIKHAUS

REMMLER & CO.

TRÖNDLINRING 3 - ECKE NORDSTR.

Für die Sommerzeit:

Reise - Koffer - Sprechapparate
von M. 39.— an

Schallplatten und Nadeln
vieler Marken

Für das Heim:

Preiswerte Tisch- u. Standapparate

Ihre Wäsche

wird innerhalb 24 Stunden schrankfertig zurückgeliefert. Schonendste und billigste Waschart! Bitte den Betrieb zu besichtigen!
Großwäscherei Ehrhardt Sonntag
 Angerstr.18(Nähe Palmengarten)Telephon 45516

Parkettreinigen

abhobeln, abspänen, wachen und bohnen — Linoleumreinigen — Staubsauger, Fensterreinigung, auch in Privatwohnungen
„Saxonia“, Leipzig,
 Blücherstraße 4 Telefon 10749

Licht--Spiele

Ein unbeschreiblicher Erfolg

Lily Damita, Harry Liedtke, Paul Richter,
Ernst Verabes, Trude Hesterberg in

Die letzte Nacht

nach dem berühmten englischen Schauspiel
Hochzeitsnacht
 von NOEL COWARD

Hierzu der reichhaltige bunte Filmtell

Einlaß täglich 16 Uhr, Beginn 16.30, 18.30,
und 20.30 Uhr, Sonntag ab 15 Uhr.

Wegen des gewaltigen Andranges
empfehlen wir den Besuch
der 1. und 2. Vor-
stellung!

Telefon
23187

Hainstr.19.

Im Herzen

Telefon
23187

Hainstr.19

der Stadt

J.M. KÜNZEL

Für die rituelle Haushaltung empfehlen wir
unsere anerkannt unübertroffenen Fabrikate

כשר

Hadassah
allerfeinste koschere
Pflanzen-Butter-Margarine

Matana
feine koschere
Pflanzen-Butter-Margarine

Temimo
feinstes koscheres
Cocosfett in Tafeln

Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrw.
des Herrn Rabb. Dr. Em. Carstbach Köln

Fleischig und milchig verwendbar

All. Fabr. Westdeutsche Nahrungsmittel-Werke m. B. Duisburg a. Rh.

General-Vertreter: J. Tempel, Leipzig, Blücherstraße 11, Telephon 25240

Kauft bei den Inserenten dieses Blattes!